

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Erscheint wöchentlich am Samstag.
Abonnementspreis M. 1.50 pro Vierteljahr. Zu beziehen durch
alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: E. Fr. Reinhardt, Stuttgart.
Für die Expedition und den Anzeigenteil: Ch. Seidrenner, Stuttgart.
Redaktion und Expedition: Stuttgart, Adler-Strasse 43.

Inserate für die vierspalt. Pettzeile oder deren Raum 60 Pfg.
Vergütungsanzeigen und Stellenvermittlungen 30 Pfg.
Versammlungsanzeigen 15 Pfg. Beilagen nach Abereinunft.

Die Aussperrung der Bau- und Möbeltischler in Hamburg-Altona.

N. Die erfreuliche Entwicklung unseres Verbandes in den letzten Jahren hat den Unternehmern manchen Kummer bereitet und unzählige Pläne sind geschmiedet worden, um der verhassten Arbeiterorganisation den Todesstoß zu versetzen, aber ein wirklich brauchbares Mittel, ist bis jetzt noch nicht entdeckt worden. Wo immer der Zunftproß mit dem Geldproß sich die Hand reichte, um zum Schlage auszuholen, richtete sich die Arbeiterschaft in ihrer unbezwinglichen Solidarität auf und glänzende Erfolge krönten den Kampfesweg, den die deutschen Gewerkschaften bisher durchmarschieren mußten. Was hier im allgemeinen zutrifft, das hat im einzelnen fast jede Organisation und jede Zahlstelle praktisch durchkosten müssen.

Trotz der langjährigen Organisationsarbeit in unseren Zahlstellen an der Wasserfront, die den deutschen Kollegen gemeinhin als ein gewisses Vorbild dienten, blieb an dem Arbeitsverhältnis in diesen Orten manches verbesserungs- und reformbedürftig. Von einer eigentlichen Holzindustrie, von leistungsfähigen Groß- und Maschinenbetrieben kannten wir hier bis vor einem Jahrzehnt keine nennenswerte Niederlassung. Besonders die Möbelindustrie, die es im übrigen Deutschland zu einer hervorragenden Entwicklung brachte, fand bei uns keinen Boden. Auf allen Seiten Zersplitterung und kleinlichster Krämergeist in den Reihen der Unternehmer, die weiter nichts zur Hebung und Weiterentwicklung des Gewerbes zu tun mußten, als auf die Gesellen und deren Organisation zu schimpfen. Dabei herrscht der Zwergbetrieb in der zurückgebliebensten Form. Laut Verzeichnis der Hamburger Tischler-(Zwangs-)Zunftung gehören derselben zirka 1000 „Meister“ an. Die Zahl der in Zunftbetrieben beschäftigten Gesellen dürfte reichlich 8000 betragen. Danach entfällt auf jeden Betrieb die horrenden Zahl von drei Gesellen. Eigentliche Großbetriebe kennen wir auch heute nur erst wenige, dagegen haben sich im letzten Jahrzehnt eine größere Anzahl leistungsfähiger Mittelbetriebe herausgebildet.

Unter solchen Umständen hatte unsere Organisation ein ungeheures Arbeitsgebiet, ohne daß eigentlich durchgreifende und dauernde Verbesserungen zu erreichen waren. Glaubten wir, in einer oder der anderen Werkstätte Ordnung geschaffen zu haben, so war nach Verlauf eines halben Jahres gewöhnlich wieder der alte Schandrian eingegriffen. Fortgesetzter Wechsel der Kollegen und ungenügende Organisation im allgemeinen verhinderten, daß ein gesunder Zustand hergestellt werden konnte. Nachdem im Jahre 1901 der Alfordtarif für Bauanschläger durchgeführt war, wurde sofort die Vorarbeit für eine ähnliche Einrichtung auch für die Bautischler aufgenommen. Daneben wurden die Interessen der Möbeltischler nach besten Kräften wahrgenommen. Besonders in letzterer Branche bestanden schauerhafte Zustände. Der Durchschnittslohn der Möbeltischler betrug im Herbst 1902 46 Pf. pro Stunde. Dabei waren in dieser Statistik nur die besseren Betriebe beteiligt. Die Versammlungen der Möbeltischler, die von da ab ein größeres Interesse der Kollegen erkennen ließen, stellten den Grundsatz auf, daß mit aller Macht auf einen Lohn von 50 Pf. pro Stunde hingearbeitet werden müsse. Letzteres geschah unter unermüdlicher Anstrengung aller derjenigen Kollegen, die in den vorderen Reihen der Organisation kämpften. Der Erfolg blieb nicht aus, indem nach Jahresfrist konstatiert werden konnte, daß der Durchschnittslohn auf 50,4 Pf. gestiegen sei. Inzwischen hatten die Bautischler einen Tarif aufgestellt mit der Forderung eines Mindeststundenlohns von 55 Pf. Also war für die Möbeltischler der Weg gezeigt, welcher beschritten werden mußte. Der Durchschnittslohn von 50 Pf. wurde zunächst zum Mindestlohn erhoben. In mehreren namhaften Betrieben kam es dieserhalb zu Kämpfen, die aber sämtlich zu unseren Gunsten ausfielen. Damit mußten sich zuletzt auch die übrigen Unternehmer abfinden, wenn es ihnen auch schwer wurde.

Im Verlauf dieser Bewegung drängte sich ganz von selbst die Notwendigkeit auf, die Organisation der Unternehmer zur Anerkennung dieser in den besseren Betrieben durchgesetzten Lohnbedingungen zu bewegen. Indem diese Frage aufgeworfen wurde, mußte sie auch beantwortet werden, und diese Antwort lautete: Übergang von der partiellen zur allgemeinen Lohnbewegung.

Nach einer Ende 1904 aufgenommenen Statistik betrug der Durchschnittslohn der Möbeltischler 51,7 Pf. pro Stunde. Insgesamt waren 1778 Möbeltischler an der Statistik beteiligt, davon 1270 Lohnarbeiter. Das Einzelbild stellte sich wie folgt: 10 Kollegen hatten einen Lohn unter 42 Pf.,

4 42 Pf., 87 44 Pf., 85 46 Pf., 59 48 Pf., 456 50 Pf., 20 51 Pf., 186 52 Pf., 29 53 Pf., 101 54 Pf., 221 55 Pf., 43 56 Pf., 28 57 Pf., 12 58 Pf., 23 60 Pf. und 6 Kollegen über 60 Pf. Die hier nichtaufgeführten Kollegen arbeiteten in Alford, vornehmlich in Spezialfabriken, hatten also über den vereinbarten Stundenlohn keine Angaben machen können.

Das eigentliche Ziel der Möbeltischler, ihren Mindestlohn mit dem der Bautischler auf 55 Pf. pro Stunde zu normieren, schien unter diesen Umständen kaum erreichbar. Wir selbst zweifelten daran, den jetzigen Durchschnittslohn von 51,7 Pf. auf 55 Pf. Mindestlohn heraufzubekommen, und es wurde denn auch die Forderung eines Mindestlohns von 52 Pf. beschlossen. Neben dieser Forderung verlangten wir eine Erhöhung aller festeren Löhne um 3 Pf. pro Stunde. Nach Durchführung derselben würde der Durchschnittslohn der Möbeltischler auf 54,5 Pf. gestiegen sein, was einer fünfprozentigen Lohnerhöhung gleichgekommen wäre. Die Unternehmerorganisationen aber zeigten sich nicht sonderlich entgegenkommend. Von einem einheitlichen, geschlossenen Willen kann auf jener Seite keine Rede sein, deshalb erlaubte man sich auch nicht, unseren Forderungen offenen Widerstand entgegenzusetzen, aber nichtsbefehoriger dachte keiner der Herren daran, unsere doch wirklich minimalen Forderungen zu bewilligen. Es gab ein widerliches Gefüllche; die Herren zeigten sich in ihrer ganzen Hilflosigkeit, und wenn sie glaubten, irgendwo einen Pfennig abgehandelt zu haben, dann waren sie ihrem „Ziele“ wieder einen Schritt nähergerückt. Außerdem tobte auch noch der Streit zwischen ihnen um die Führung. Neben dem neugegründeten Schutzverband kamen die Zunftungen von Hamburg und Altona in Betracht, und dabei spielte so ein klein wenig Eifersüchtelei mit hinein. Es war wirklich kein erhebendes Gefühl, diese Verhandlungen mitmachen zu müssen, aber es ließ sich nicht ändern. Wir mußten Geduld haben und bewahren die Ruhe, was den Herren auf der Gegenseite aber obendrein als Schwäche vorkam. Die Verhandlungen dehnten sich sehr lange aus, aber schließlich gelang es doch, einen scheinbaren Abschluß zu finden. Das Nähere hierüber ist bereits in Nr. 17 der „Holzarbeiter-Zeitung“ gesagt. Den „Führern“ der Arbeitgeber war einerseits durch die von uns betonte Friedensliebe der Kammer mächtig geschwollen und andererseits rechneten die Herren auf ein Abflauen in unseren Reihen und auf das Verstreichen der günstigen Konjunktur. Trotz ausdrücklichen Beschlusses der Unternehmerversammlung weigerten sich die Vorstände, den vereinbarten Vertrag zu unterzeichnen, und stellten immer wieder neue Bedingungen auf. Wie ihnen das bekommen ist, ergibt sich aus dem Abschluß der ganzen Bewegung.

Zunächst sollten die bestehenden Tarife der Bautischler und Bauanschläger in den Vertrag mit aufgenommen werden. Nun hatten aber die Bautischler gar keine Forderungen gestellt, und die Versammlung hatte ihre Vorstände hierzu nicht beauftragt. Wenn wir auch sachlich gegen die Einbeziehung der obigen Tarife in den allgemeinen Vertrag nichts einzuwenden hatten, so wollten wir doch den Seiten, die zufällig an der Spitze der Unternehmerorganisation standen, eine solche Eigenmächtigkeit nicht einräumen, fernermal diese Herren von all den Dingen, die sie in die Hand bekommen hatten, praktisch gar nichts verstanden und ganz unfähig waren, sich der Tragweite ihrer Handlungen bewußt zu werden. Wir lehnten also zunächst jegliche weiteren Bedingungen ab und schickten uns an, Ernst zu machen. Das Verhalten der Vorstände wurde von uns der Öffentlichkeit übergeben, worauf von jener Seite wieder versucht wurde, uns die Schuld in die Schuhe zu schieben. Es erfolgte Schlag auf Schlag, in der Presse eine Erklärung und eine Proklamation nach der anderen. Was auf unserer Seite mit der Waffe des moralischen Rechtes verfochten wurde, das erfuhr von dem werten Gegner, dem die unvermeidliche juristische Beihilfe nicht fehlte, immer wieder so vielerlei Verdrehungen, daß der Außenstehende zuletzt kaum mehr zu unterscheiden vermochte, wo denn eigentlich der Sündenbock zu suchen sei. Ganz besonders hatten die Herren unseren Vorstehenden aufs Korn genommen, — ganz nach berühmten Mustern. Es wurde denselben offen vorgeworfen, die Versammlungen seiner Kollegen angelogen und die Briefe der Arbeitgeber gefälscht und unterschlagen zu haben. Diese Niederträchtigkeit wurde so oft wiederholt, daß zuletzt nicht nur die Meister an die Nichtigkeit glaubten. Die Herren ließen nicht nach mit der Kolportage dieses Gerüchtes, und als wir zum 17. April eine allgemeine Versammlung abhielten, postierten sich die Herren in höchst eigener Person am Saaleingang auf und verteilten extra zu diesem Zwecke hergestellte Zeitungsbeilagen, in welchen eine Hiesenanzeige auftrat, welche obendrein noch mit roter Politur angestrichen

war, des Inhaltes, daß wir unsere Kollegen falsch berichtet hätten und letztere sich die Originalbriefe einfordern sollten. In diesem edlen Streben vergaßen die Herren ganz und gar, daß lediglich auf ihrer Seite die Schuld lag; sie glaubten, mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln würden sie schon so einen verhassten Mann, auch wenn derselbe zufällig unschuldig sei, niederringen. Aber das war doch nicht so leicht. Unsere Versammlung lachte über das naive Beginnen der Herren und ließ sich dadurch absolut nicht von der Hauptsache abbringen. Es wurde der bereits veröffentlichte Beschluß gefaßt, mit verschärften Forderungen zum Angriff überzugehen, und das erste Angebinde wurde am anderen Morgen sofort dem Vorstehenden des Schutzverbandes — Heymann — überreicht, wobei es dann auch gleich zur Arbeitseinstellung kam.

Das hatten sich die Herren doch nicht gedacht, daß wir so ungalant sein würden, und sie verloren nummehr vollends die Besinnung. Sie beriefen eine Versammlung ein und fanden keine andere Antwort als die allgemeine Aussperrung. Das war dumm von ihnen, sehr dumm. Als wir diesen Beschluß erfuhren, wußten wir erst, wie schlecht die Herren beraten waren. Ein solch untaugliches Experiment mit solch untauglichen und faulen Mitteln am untauglichen Objekt mußte zur Niederlage seines Urhebers führen. Aber es war einmal mit Vernunftgründen nichts mehr auszurichten. Der Holzarbeiterverband, dieser Roloß, mußte vernichtet werden, und wie konnte das wohl anders als mit einer Aussperrung erreicht werden? Es fanden sich allerdings auch Stimmen, welche zur Vernunft mahnten, aber denen wurde erwidert: „Wir dürfen nicht eher ruhen, bis es im Tischlergewerbe ebenso ist wie bei den Maurern; nicht mit dem Verband, sondern mit so einer „freien Vereinigung“ wollen wir die Sachen machen.“ (Diese Schlauberger.) In einem allgemeinen Wirwar wurde der Aussperrungsbeschluß gefaßt. Derselbe beschränkte sich aber nicht auf die Möbeltischler, auch die Bautischler sollten mit daran glauben.

Jetzt hielten wir den Zeitpunkt für gekommen, den Wunsch der Herren zu erfüllen und die Originalkorrespondenz zu veröffentlichen. Aber nicht nur unseren Kollegen, auch den Arbeitgebern stellten wir das gesamte Material rechtzeitig zu, denn in Wirklichkeit waren die letzteren völlig ungenügend unterrichtet, während unsere Kollegen sehr genau informiert waren. In Form eines Flugblattes, in welchem die gesamten Briefe in ihrem genauen Wortlaut abgedruckt waren, zeigten wir den Arbeitgebern einmal klar und deutlich, auf welcher Seite eigentlich gesunkert worden war. Die Wirkung dieser Maßnahme blieb nicht aus. Ja, eigentlich bekam in diesem Moment die ganze Sache eine Wendung. Mit unserem Flugblatt in der Hand traten in der Unternehmerversammlung die Redner auf die Bühne und verlangten zu wissen, ob die Briefe wahrheitsgemäß abgedruckt seien. „Kann man an dem Inhalt dieser Briefe nicht rütteln,“ so rief ein Redner, „dann sind es unsere Vorstände, die die ganze Schuld trifft, und niemand anders.“ Aber daran ließ sich nichts denken, die Briefe stimmten, und die Herren „Führer“ saßen da in der Rolle des bekannten Lohgerbers, dem die Felle wegschwammen. —

Damit war die Sache für die Arbeitgeber verloren, ehe sie begonnen hatte. Diejenigen, welche den Aussperrungsbeschluß durchgeführt hatten, sahen sich von ihren eigenen Kollegen verlassen, und außerdem kam ihnen allmählich das Bewußtsein wieder. Sie sahen ein, daß sie im Unrecht waren, aber — wie zurück? Das konnte ihnen selbst die „Fachzeitung“ nicht verraten, die sich nun auch überflüssigerweise zum zweitenmal in die Sache einmischte.

Einstmal hatte die „Fachzeitung“ in ihrer Nummer 18 vom 26. März Hamburg als Streikort proklamiert und vor der Einstellung dortiger Tischler gewarnt. Ob das mit Zustimmung des hiesigen Schutzverbandes geschehen ist oder nicht, mögen die Herren unter sich abmachen. Wir durften auf Grund dieser Notiz das Recht beanspruchen, daß unsere auswärtigen Kollegen von Hamburg fern blieben, und als sich die Arbeitgeber hierüber beschwerten, hielten wir ihnen die „Fachzeitung“ vor die Nase. Dieselben aber stammelten: „Von einer „Fachzeitung“ Nummer 18 war uns bisher nichts bekannt.“ War dieses Geständnis nicht gottvoll?

Später plapperte auch die „Fachzeitung“ wacker mit, als es hieß, daß die Ortsverwaltung des Holzarbeiterverbandes ihre Mitglieder falsch berichtet habe. Aber auch hiermit ist sie hineingefallen, was ihr auf Wunsch schriftlich bestätigt werden kann. Die „Fachzeitung“ wird also gut tun, sich fürderhin etwas gewissenhaftere Korrespondenten zuzulegen oder sich wenigstens rechtzeitig mit den Angelegenheiten ihrer auswärtigen Kollegen zu beschäftigen. Das würde unserer Überzeugung nach sogar sehr vorteilhaft für unsere hiesigen

Meister gewesen sein, denn eine solche Kopffloßigkeit, wie wir sie hier beobachten mußten, trauen wir Herrn Rahardt dem doch nicht zu. Auch würde die Aussperrung, selbst wenn einmal als notwendig erkannt, auch von jener Seite so organisiert worden sein, daß man wenigstens einigermaßen Respekt davor hätte haben müssen. Alles das aber ließ die Aktion unserer hiesigen Scharfmacher vermissen; es war einfach ein Jammer und konnte einem ordentlich leid tun, den Gegner in einer derartigen unangenehmen Situation zu sehen.

Von der ganzen Haltlosigkeit der eigenen Sache überzeugt, nahmen die Arbeitgeber dann die Unterhandlungen wieder auf. Wir hatten keine Ursache, uns dem zu widersetzen, stellten aber als Einigungsbedingung ganz andere Forderungen auf, als sie im ersten, von uns bereits unterzeichneten Vertrage enthalten waren. Als neue Forderungen stellten wir auf: 1. Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde pro Woche, 2. Mindestlohn für Bauanschläger 65 Pf. pro Stunde (bisher 60 Pf.), Mindestlohn für Möbeltischler und Maschinenarbeiter 55 Pf. pro Stunde (im ersten Vertrag, den die Arbeitgeber nicht unterzeichnen wollten, 52 Pf.), 3. Aufschlag auf alle bestehenden Löhne von 2 Pf. pro Stunde. (Plunmehr sollten die Bautischler auch mit einer Lohnerhöhung bedacht werden, denn die Arbeitgeber wollten ja eine allgemeine Lohnbewegung haben.) Ferner verlangten wir jetzt eine Regelung der Arbeitsnachweisfrage, die im früheren Vertrag nicht enthalten war, sowie ferner Revision und Verbesserung der bestehenden Akkordpreise für Bautischler und Bauanschläger. Mit diesen „Wünschen“ erschienen wir in der von den Unternehmern angelegten Verhandlung. Die Sache zeigte jetzt natürlich ein ganz anderes Bild. Von den früheren Mitgliedern der Verhandlungskommission war auf jener Seite nicht viel übrig geblieben. Diejenigen, welche den Karren in den Dreck gefahren hatten, waren verschwunden, und die Leitung lag in den Händen einiger Bautischlermeister, die bei uns in gutem Kredit standen und übrigens auch die Fähigkeit zu einem solchen Amte besitzen. Nach tagelangen Unterhandlungen kam dann der nachfolgende Vertrag zustande, welcher von den beiderseitigen Versammlungen angenommen und dann sofort von den Vorständen unterzeichnet wurde. Die Tarife der Bautischler und Bauanschläger sind ebenfalls einer gründlichen Revision unterworfen und ganz wesentlich verbessert worden. Damit ist der Frieden wieder hergestellt. Am 17. respektive 18. Mai wurde auf der ganzen Linie die Arbeit wieder aufgenommen.

Der abgeschlossene Vertrag hat folgenden Wortlaut:
Zwischen den Vertretern der nachstehend benannten Organisationen wurde unter dem heutigen Datum folgender

Vertrag über Arbeitszeit, Lohn- und Akkordverhältnisse der Tischler von Hamburg und Altona

vereinbart, welcher nach erfolgter Zustimmung der beiderseitigen Versammlungen mit der gegenseitigen Unterzeichnung in Kraft tritt.

1. Die tägliche Arbeitszeit beträgt neun Stunden mit Ausnahme des Sonnabends, an welchem Tage die Arbeitszeit eine achtkündige ist. Dieselbe fällt in die Zeit zwischen morgens 7 Uhr und abends 6 Uhr.

Die Arbeitszeit der in Bauten beschäftigten Tischler ist während der Wintermonate derjenigen der übrigen Bauarbeiter anzupassen.

2. Der Mindestlohn beträgt:
a. für Parfettleger 70 Pf. pro Stunde,
b. für Bauanschläger 65 Pf. pro Stunde,
c. für alle übrigen Tischler, einschließlich der Maschinenarbeiter, soweit dieselben gelernte Tischler oder zwei Jahre an der Maschine beschäftigt sind, 55 Pf. pro Stunde. (Der letztere Lohnsatz tritt ausschließlich der Bautischler am 1. April 1906 in Kraft. Bis dahin beträgt der Mindestlohn für Möbeltischler usw. 53 Pf. pro Stunde.)

Für die durch Alter, Unfall oder Invaldität minderleistungsfähigen Gesellen, sowie für Gesellen unter 20 Jahren unterliegt die Festsetzung des Lohnes der freien Vereinbarung.

3. Auf die zurzeit bestehenden Löhne von 52 Pf. pro Stunde und darüber tritt mit Beginn dieses Vertrags ein Aufschlag von zwei Pf. pro Stunde ein.

Für Arbeiten außerhalb der Werkstätte, sofern diese länger als einen halben Tag in Anspruch nehmen, wird ein Aufschlag von 5 Pf. pro Stunde bezahlt. Für Arbeiten außerhalb des Stadtgebiets (Fernverkehr) nach Übereinkunft. Eisenbahnfahrt wird vergütet.

4. Überstunden werden nur in dringenden Fällen gemacht und nach folgenden Sätzen vergütet: Bis 8 Uhr abends 15 Pf., nach 8 Uhr und Sonntags 30 Pf. Aufschlag pro Stunde, sowohl bei Lohn wie bei Akkordarbeit.

Über die Notwendigkeit von Überstunden, soweit es sich um einige Tage, im längsten Falle aber um eine Woche im Höchstbetrage von zehn Stunden handelt, entscheidet der Arbeitgeber in Gemeinschaft mit den beteiligten Arbeitern. Über eine Woche hinaus ist die Zustimmung der unterzeichneten Vorstände einzuholen.

5. Die Lohn- respektive Abschlagszahlung bei Akkordarbeit findet für wirklich gearbeitete Zeit statt; die Abschlagszahlung muß spätestens am Schlusse der Arbeitszeit beginnen und in einer halben Stunde beendet sein. Längeres Warten als eine halbe Stunde ist als Überarbeit zu vergüten. Die Lohnberechnung erfolgt bis zum Freitag abend der laufenden Woche.

6. Einführung von Akkordbüchern, welche mit der genauen Eintragung vor der Lohnzahlung dem Gesellen eingehändigen sind; ferner bei Lohnarbeit eine schriftliche Bestätigung des ausbezahlten Lohnes mit Angabe der Arbeitsstunden.

7. Die Abschlagszahlung bei Akkordarbeit richtet sich nach dem vereinbarten Stundenlohn, jedoch nicht unter 50 Pf. pro Stunde; in den Spezialfabriken kann die Abschlagszahlung separat geregelt werden, jedoch darf dieselbe nicht unter 24 Mk. pro Woche betragen.

8. Dieser Vertrag erstreckt sich auf alle Branchen der Tischlerei am Orte, einschließlich der revidierten Akkordtarife für Bautischler, Bauanschläger und Parfettleger.

9. Dieser Vertrag gilt bis auf weiteres, mindestens aber bis zum 1. April 1908. Eine Aufkündigung des Vertrags ist nur zum 1. April eines jeden Jahres zulässig und hat ein Vierteljahr vorher zu erfolgen.

10. Zweck ordnungsmäßiger Verwaltung des Innungsarbeitsnachweises wird der jeweilige Gesellenausschuß der Innung ermächtigt, alle auf den Arbeitsnachweis bezüglichen Beschwerden entgegenzunehmen und mit den Vertretern des Innungsvorstandes gemeinsam zu prüfen und zu erledigen, sowie Einsicht in die Listen zu nehmen. Wird eine Beschwerde als berechtigt anerkannt, ist der Vorstand verpflichtet, für sofortige Abhilfe Sorge zu tragen.

11. Zur Schlichtung von Streitfällen, welche aus diesem Vertrag entstehen, wird eine Schlichtungskommission, bestehend aus drei Arbeitgebern und drei Arbeitnehmern, eingesetzt mit der Maßgabe, daß von beiden Seiten je eine Person derjenigen Branche angehört, in welcher die Differenz vorliegt. Die Kommission wählt sich eventuell einen unparteiischen Vorsitzenden, welcher abwechselnd von den Arbeitgebern respektive Arbeitnehmern vorgeschlagen wird.

Bevor die Kommission zusammentritt, soll durch je einen Vertreter der beiderseitigen Organisationen eine Einigung versucht werden.

Arbeitzeinstellung darf vor Entscheidung der Kommission nicht stattfinden.

Während der Dauer dieses Vertrags dürfen von keiner Seite Forderungen irgendwelcher Art erhoben werden.

Hamburg-Altona, den 16. Mai 1905.
Für die Tischlerinnung zu Hamburg: C. W. F. Rugenstein, Obermeister. Für die Tischlerinnung zu Altona: J. F. Binning, Obermeister. Für den Arbeitgeberverband der Holzindustrie von Hamburg und Nachbarstädten: Alfred Heymann, Vorsitzender. Für den Verein Hamburger Bautischlermeister: C. F. C. Hämerling, Vorsitzender.

Für den Deutschen Solzarbeiterverband, Verwaltungsstelle Hamburg-Altona: Adam Neumann, Vorsitzender.

Streiks und Werkstattdifferenzen in Berlin von Anfang Januar bis Ende April 1905.

r. L. Bei der Beendigung der Aussperrung im Januar wandten sich viele Kollegen gegen den Abschluß des Vertrags, weil sie glaubten, es brähe dann eine Zeit an, in welcher sich die Organisation völlig untätig verhalten und zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen nichts unternehmen könne. Die Organisation sei gezwungen, zwei volle Jahre unausgenützt vorübergehen zu lassen. Der Verband schlafe ein und verliere einen Teil der Mitglieder. An Werkstattstreiks, durch welche in den letzten Jahren ganz gute Erfolge erzielt worden sind, sei gar nicht mehr zu denken. Diese Ansicht war sogar so weit verbreitet, daß sie sich selbst viele an der Spitze stehende Kollegen zu eigen machten und den Vertrag mit Argumenten befürworteten, wie zum Beispiel: „Die Organisation brauche auch zwei Jahre Ruhe, damit sich die an den wiederholten Streiks beteiligten Kollegen erholen und ihre wirtschaftlichen Verhältnisse in Ordnung bringen können. Die streiklose zweijährige Frist würde die Organisation zur Auszubildung der Mitglieder, zur Heranziehung der unorganisierten Kollegen und zur Ansammlung bedeutender Kapitalien auszunutzen imstande sein.“

Seit dem Friedensschluß ist erst ein reichliches Vierteljahr verstrichen. Es hat sich aber in dieser kurzen Zeit herausgestellt, daß diese Ansichten ganz falsch gewesen sind. Die weitere Entwicklung in unserem Berufe und die bisherige Tätigkeit der Organisation hat den Kollegen unrecht gegeben. Statt einer ruhigen Zeit ohne Streik und Differenzen, statt Untätigkeit der Organisation und Einschlüferung der Mitglieder herrschte eine außerordentlich rege Streikbewegung. Es hatte gar den Anschein, als wenn die Kollegen nur auf den Friedensschluß mit den drei betannten Unternehmensorganisationen gewartet hätten, um nun in allen den Branchen und Werkstätten mit dem Kampfe zu beginnen, in denen die Kollegen, die während den fortgesetzten Streitigkeiten mit den Holzindustriellen und den Bautischlermeistern mit ihren Forderungen zurückgehalten haben. Es ist in der Zeit nach dem Friedensschluß den Kollegen keine Gelegenheit zum Einschlafen gegeben worden, sondern das Kämpfen wurde mit der gleichen Festigkeit fortgesetzt.

Nach während ein Teil der ausgesperrten Mitglieder zu unterstützen waren, brachen neue Werkstattstreiks aus, und nebenher trafen die Kollegen in mehreren Branchen die Vorbereitungen zu allgemeinen Lohnbewegungen. Mit den Branchenstreiks machten die Kollegen in der Treppengeländerbranche den Anfang. Es kam zum Abschluß eines Vertrags vor dem Gewerbegericht. Nach 14 Tagen war die Bewegung erfolgreich beendet. Die Organisationschaften kommen 417 Kollegen in 31 Betrieben zugute (in zwei Betrieben hatten die Kollegen zuerst keine Forderungen gestellt).

Die Jalousiearbeiter verlangten eine Erhöhung der Akkordpreise, Aufstellung eines einheitlichen Grundtarifs, Lohnerhöhung, Verkürzung der Arbeitszeit auf 52 Stunden pro Woche und Bewilligung einiger Nebenforderungen. In einem Betriebe bestand ein höherer Tarif und die achtkündige Arbeitszeit. Dort wurde nichts gefordert. In einer kleinen Werkstatt wurden die Forderungen ohne Streik bewilligt. In 14 Werkstätten mit 146 Kollegen kam es zum Streik, der nur eine Woche dauerte und mit einem Erfolg endete.

Verkürzung der Arbeitszeit und 15 Prozent Aufschlag auf den Tarif erzielten die Korbmacher der Grünbranche, deren Lohnbewegung sich auch auf die Vororte erstreckte. In Berlin nahmen zehn Werkstätten mit 35 Kollegen daran teil. In sechs Werkstätten mußten die Kollegen erst mehrere Wochen um die Anerkennung des Tarifs streiken.

Die Stellmacher führten ohne Streik im Bezirk Norden in acht Werkstätten die neunstündige Arbeitszeit und eine Lohnerhöhung durch.

Die Stellmacher der Luxuswagenbranche sind in der Woche vor Ostern in eine allgemeine Lohnbewegung eingetreten, die den Kollegen bedeutende Verbesserungen der Akkordpreise brachte. Bis auf die Werkstatt Kahlhardt und

die Wagenfabrik Neuß ist diese Bewegung erfolgreich beendet (siehe den Bericht in Nr. 19). Bedeutend schwieriger wie die Stellmacher, Korbmacher, Jalousie- und Treppengeländerarbeiter haben die Modelltischler zu kämpfen, welche sich seit dem 3. April im Streik befinden. Wenn auch die Aussichten für die Streikenden keine ungünstigen sind, so wird der Kampf doch noch bedeutende Opfer erfordern, und es ist auch noch nicht abzusehen, wie lange der Streik noch dauern kann. Über den weiteren Verlauf wird wöchentlich in der „Solzarbeiter-Zeitung“ berichtet.

Neben diesen Branchenlohnbewegungen wurden noch eine Reihe Werkstattkämpfe in den Tischlereien geführt, deren Inhalt nicht unter den Vertrag fallen. Die einzelnen Spezialbranchen waren daran beteiligt wie folgt: Bautischler mit 15 Werkstätten, Möbeltischler 32 Werkstätten, Küchenmöbelbranche mit fünf Werkstätten, Badenbranche eine, Stockarbeiter drei Fabriken, Polierer drei Werkstätten, Bodenleger zwei Firmen, Drechsler zwei Meister, ferner die Klavierarbeiter, Rahmenmacher, Kistenmacher und Modelltischler mit je einer Werkstatt.

Von den Bautischlern erzielten die Kollegen von Sommerlatte nach kurzem Streik einen Tarifaufschlag und die Maschinenarbeiter eine Lohnerhöhung von 5 Pf. pro Stunde. Bei Mittag wurde nach sechstägigem Streik ein Aufschlag auf den Tarif von circa 8 Prozent bewilligt. Ohne Arbeitsniederlegung erhielten die Bautischler ihre Forderungen bewilligt in den Werkstätten Martens, Enders, Beufert, Müller & Plato, Barsch & Schmidt und Fiebig. Der Streik der Kollegen bei dem Zimmermeister Kiehlbeck, bei welchem die Kollegen die Verkürzung der Arbeitszeit von 54 auf 52 Stunden und eine Verbesserung der Akkordpreise forderten, ging verloren, weil über die Firma der Konkurs eröffnet wurde. Die Werkstatt steht heute noch leer. Desgleichen ging der Abwehrstreik bei Sommerfort verloren, weil sich genügend Arbeitswillige gefunden hatten. Erfolgreich waren die Abwehrstreiks bei Stelmahil (sechs Tage), Raffen (zwei Tage) und Hoffmann. Ohne Streik wurden die Abzüge zurückgewiesen bei Grundner & Grunert und Seemann.

Die Möbeltischler erreichten nach fünf Tagen Streik in der Werkstatt Spon die Lohnarbeit und 27 Mk. Minimallohn, bei Wetter nach zwei Tagen Streik die Lohnsicherung. Die Kollegen von Döhlshägel einigten sich nach kurzem Streik. Je sechs Tage streikten die Kollegen bei Gürlich und bei Kieger und erreichten 5 und 8 Prozent Aufschlag auf den Tarif. Eine Aufbesserung auf den Tarif erzielten die Kollegen von Ehrlich nach sechstägigem und von Heinz Beyer & Co. nach achttägigem Streik. Bei Körner dauerte der Streik nur einen Tag, und wurden einer Anzahl Kollegen Lohnzulagen und auf mehrere Akkordarbeiten ein Aufschlag bewilligt. Auch die Kollegen von Kutas erhielten einige geringe Aufschläge bewilligt, nachdem sie eine Woche gestreift hatten, während die Firma Weltewik alles versprochen hatte, was die Kollegen forderten, aber ihre Versprechungen nicht hielt. Ohne Streik wurden die Forderungen bewilligt in den Möbeltischlereien Klug (Stalikerstraße), Kurzyer, Vollmer & Hanke, Schlegel, Strauß, Bartel, Schirmmeister, König, Franz, Braun, Breitenschuß & Grünig, Peshlow, Lehmann (Friedrichsberg), Klopsch & Barnas. In den Werkstätten Nees und Meisler gelang es, durch Verhandlungen Abzüge rückgängig zu machen. Wegen Abzügen führten die Kollegen von Menzel, Werner und Steingruber erfolgreiche Streiks. In der ersten Werkstatt haben die Kollegen sogar zweimal (zwei und sechs Tage) gestreift. Bei Wörbe & Klingmüller erganzangen die Kollegen nach eintägigem Streik die Wiedereinstellung des Vertrauensmannes. Die Kollegen von Tischler verlangten die Entlassung des Werkführers Krüger, was ihnen ohne Streik zugestanden wurde.

In der Küchenmöbelbranche wurden den Kollegen von Holz, Linke, Zimmer und Schwarzer die Forderungen ohne Streik teilweise bewilligt. In der Küchenmöbelwerkstatt von Schöcke haben die Kollegen acht Tage gestreift, dann erst zahlte die Firma die Sätze, die sie einige Wochen vorher bewilligt hatte.

In der Bodeneinrichtungswerkstatt Schachtmeyer wurde ohne Arbeitsniederlegung 17 Mk. Minimallohn, Lohnarbeit, Lohnaufschlag und Bezahlung des Montagegeldes bewilligt. In der Sargfabrik Kohnschi streikten die Kollegen fünf Tage und erreichten dadurch die Verkürzung der Arbeitszeit von 55 auf 52 Stunden und einen minimalen Aufschlag auf den Tarif. In der Holzwarenfabrik Ruppel befanden sich die Kollegen nur wenige Stunden im Streik. Die meisten Forderungen wurden ihnen bewilligt.

Die Polierer erzielten in der Werkstatt Sichel nach siebentägigem Streik eine Lohnaufbesserung; bei Werner erhielten sie ihre Forderungen ohne Streik bewilligt. Die Firma Fricker & Kooßmann nahm die Abzüge zurück, als sie sah, daß die Kollegen mit der Arbeitsniederlegung drohten.

Die Bodenleger erreichten bei der Firma Ziegelmann ohne Streik einen Aufschlag von 40 Pf. pro Quadratmeter auf eine neue Sorte Fußböden. Die Bauten der Firm Heyne aus Breslau wurden vier Tage gesperrt, dann unterzeichnet der Vertreter der Firma den Berliner Tarif.

Den Drechslern gelang es, in der Werkstatt Bindemann nach dreitägigem Streik die Abzüge zurückzugeben. Drechslermeister Reimann bewilligte ohne Streik 10 Prozent Aufschlag auf die Bauarbeiten. Ohne Streik erzielten die Stockarbeiter in den Werkstätten Reblisch, Brückmann und Goldmann eine Aufbesserung der Akkordpreise.

In der Pianofabrik Merkur streikten 75 Kollegen zwei Wochen lang und mehrten dadurch bedeutende Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen ab.

Wegen Einführung von Kolonnenarbeit, Maßregelung und Verbot der Organisationszugehörigkeit streikten die Kollegen der Ristenfabrik Müller. Der Streik ging aber verloren, da der Betrieb nach kurzer Zeit mit Arbeitswilligen besetzt wurde. Den Modelltischlern von Miles Werte wurde ohne Streik eine Lohnerhöhung bewilligt.

Die Rahmenmacher sperrten den Betrieb von Jost. Mehrmals gab es dort Lohnhöhen, die der Unternehmer durch Maßregelungen beseitigen wollte. Deswegen kam es zum Streik. Nachdem der Betrieb ein Vierteljahr gesperrt gewesen und die Streikenden längst anderweitig in Arbeit getreten waren, gab die Firma nach. Verlangt wurde die Entlassung der 20 Streikbrecher, Einstellung der Verhandskollegen und Zahlung der vom Verband geforderten Preise. Dies gestand die Firma zu. Als nun am folgenden

Sonnabend die Streikbrecher entlassen wurden, wollten sie einen Streik daraus machen und forderten ihre Wiedereinstellung und Zahlung der Abhne, zu denen sie eingestuft worden sind. Unsere streikenden Kollegen, die jetzt die Arbeit aufgenommen hatten, erklärten sie für Streikbrecher. Vom Verband verlangten sie, daß er seine Mitglieder bei Post herausziehen und für ihre Wiedereinstellung eintreten soll. Weil ihr Wunsch nicht erfüllt wurde, gingen alle 20 Mann im Trupp nach der streikenden Firma Sommerlatte und boten sich dort zu segensbringender Tätigkeit an. Sie wurden aber abgewiesen, denn der Arbeiterausschuß befand sich gerade im Kontor und verhandelte mit dem Meister wegen Beilegung des Streiks. Aus Ärger gingen sie nach den Redaktionen der „Morgenpost“ und der „Volks-Zeitung“ und verlangten, daß das schändliche Treiben der organisierten Arbeiter öffentlich gekennzeichnet werde. Aber auch dort wurden sie abgewiesen. Am dem Tage, an welchem die 20 Streikbrecher bei Sommerlatte anfangen wollten, war diese Werkstatt die einzige, die als gesperrt in der „Volks-Zeitung“ veröffentlicht wurde. Dieselbe Zeitungsummer enthielt aber auch über 200 Inserate, in denen Tischler gesucht wurden. Dort gingen die Streikbrecher aber nicht hin, um in Arbeit zu kommen, sondern nach der einen gesperrten Firma, und ihre Namen befanden sich kurze Zeit darauf unter den gemeldeten Streikbrechern in anderen Betrieben.

Bemerkt muß werden, daß die im Streik befindlichen Werkstätten nur im Ausnahmefall in der Zeitung veröffentlicht werden. In der Berichtszeit wurden von allen streikenden Werkstätten nur neun in der Zeitung gesperrt, davon wurden nur vier erfolgreich beendet, drei gingen verloren und zwei sind noch gesperrt. Es hat sich herausgestellt, daß sich dort die meisten Streikbrecher gefunden haben, wo der Name der Werkstätte täglich in der Zeitung bekannt gemacht wurde, während in den meisten nicht veröffentlichten Betrieben keine Streikbrecher zu verzeichnen waren.

Von den einzelnen Werkstattstreiks waren 17 Angriffsstreiks mit 365 Kollegen, davon 278 im Verband, erfolgreich. Ein Angriffsstreik mit 28 Kollegen ging verloren. Angriffsstreik wurde also 18 mit 393 Kollegen geführt.

Abwehrstreiks wurden in 18 Werkstätten mit 225 (155 im Verband) Kollegen geführt. In 11 Werkstätten mit 191 Kollegen wurde ein Erfolg erzielt. Verloren gingen zwei Werkstattstreiks mit 84 Kollegen.

Von den bis Ende April beendeten Werkstattstreiks brachten 28 mit 556 Kollegen (410 im Verband) einen Erfolg, drei Werkstattstreiks mit 62 Kollegen waren erfolglos.

Ohne Streik waren 40 Werkstattdifferenzen mit 758 Kollegen zu verzeichnen. Die Differenzen bei den Vertragsmeistern, wo die Schlichtungskommission eingreift, sind dabei nicht mit hinzugerechnet. In fünf von den 40 Werkstätten wurden ohne Streik Abzüge abgewehrt. In 84 Betrieben mit 690 Kollegen sind Forderungen ohne Streik bewilligt worden. Werkstatt-differenzen insgesamt brachen in 71 Werkstätten mit 1376 Kollegen aus, wovon nur drei mit 62 Kollegen ohne Erfolg erledigt wurden. Rechnet man die vier bis jetzt beendeten Branchenstreiks mit 64 Werkstätten und 626 beteiligten Kollegen hinzu, so haben an den bis jetzt beendeten Kämpfen 2002 Kollegen in 135 Betrieben teilgenommen. Außerdem sind eine Anzahl Streiks nicht zu Ende. So streiken noch die Modelltischler in 34 Werkstätten und eine Anzahl Tischlereien. Die Zahl der zurzeit noch streikenden Kollegen schwankt zwischen 700 bis 800. Die Stellmacher der Luxuswagenbranche streiken zwar nicht mehr. Da aber in zwei Werkstätten noch nicht alles geregelt ist, so ist diese Lohnbewegung als noch nicht beendet angesehen und in den obigen Zahlen ebenfalls nicht mit eingerechnet worden. In allen Streiks und Differenzen zusammen (bereits abgeschlossene und nicht beendete) haben von Anfang Januar bis Ende April rund 3000 Kollegen in 185 Werkstätten teilgenommen.

Erwähnt muß noch werden, daß ferner auch bei den Vertragsmeistern Differenzen in 86 Betrieben ausgebrochen waren, wo die Schlichtungskommission in Tätigkeit treten mußte. Über den Verlauf dieser Differenzen und die Tätigkeit der Schlichtungskommission wird später besonders berichtet.

Die bisherige Tätigkeit der Organisation war also trotz des Vertrages eine außerordentlich rege. Die Werkstatt- und Branchenlohnbewegungen übertrafen an Zahl und Umfang die im gleichen Zeitraum der Vorjahre ganz bedeutend. Die Ausgaben für Streiks sind infolgedessen im Steigen begriffen. Im 1. Quartal 1905 sind für Streiks 165.101,90 Mk. ausgegeben worden, dagegen im 1. Quartal 1904 nur 17.647 Mk. und im 1. Quartal 1903: 16.865,10 Mk. Die wöchentlichen Ausgaben für Streikunterstützung belaufen sich zurzeit auf 9000 Mk.

Auf das Anhäufen großer Geldsummen während der Vertragszeit, wie sich das viele Kollegen gedacht haben, ist demnach nicht sehr zu rechnen. Das Anwachsen unserer Organisation bringt es mit sich, daß auch immer größere Anforderungen an sie gestellt werden. Die Verhältnisse drängen darauf hin, daß überall die Lohn- und Arbeitsbedingungen den Wünschen der Kollegen entsprechend geregelt werden. Der Vertrag wird dieser Tätigkeit nicht hindernd im Wege stehen. Im Gegenteil wird auch der Vertrag und die durch ihn geschaffenen Einrichtungen dazu angewendet werden können, nach und nach auch in den Kreisen der Vertragsmeister eine einheitliche Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu ermöglichen. Durch den Vertrag sind vorläufig große Kämpfe mit den Unternehmerorganisationen nicht zu befürchten, so daß die Organisation freie Hand bekommen hat und nun ausschließlich Streiks zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen ausfechten kann, während es sich bei den bisherigen Kämpfen mit den Unternehmerorganisationen zum Teil um ideale Forderungen und Anerkennung der Organisation gehandelt hat. Daß also die Organisation durch den Vertrag nicht zur Untätigkeit gezwungen ist, geht aus dem Bericht für die ersten vier Monate der Vertragszeit deutlich hervor. Es ist vielmehr eine gesteigerte Tätigkeit und Streikbewegung zu konstatieren, die auch für die Zukunft andauern wird.

Aus dem Erfurter Gau.

Die Kollegen Thüringens haben ein an Lohnkämpfen reiches Vierteljahr hinter sich. Zum erstenmal seit Bestehen

einer Holzarbeiterorganisation war es möglich, planmäßig in einer Reihe Thüringer Klein- und Mittelstädte die Arbeitsbedingungen zu verbessern. Freilich bleiben dieselben immer noch hinter denen anderer Städte und Bezirke zurück; Thüringen bleibt nach wie vor das Land schöner Berge und schlechter Abhne. Immerhin ist ein Schritt zur Besserung geschehen, und wenn die beteiligten Kollegen zum Teil glaubten, der Schritt hätte größer sein können, so haben sie insoweit gewiß recht, als die Arbeitsverhältnisse immer noch traurig genug sind. Es muß dabei aber in Erwägung gezogen werden, daß es galt, in alte Überlieferungen Bresche zu legen, alt eingewurzelte Schäden zu beseitigen. Dank der bisherigen Gleichgültigkeit des größten Teiles der Thüringer Holzarbeiter haben unsere Arbeitgeber von einer Arbeiterbewegung bisher so gut wie gar nichts verspürt; kann man sich dann wundern, wenn die Herren tun, als wären sie aus den Wolken gefallen, wenn mit einem Male die Arbeiter fordernd an die Türe klopfen. Die Holzarbeiter haben durch die heurigen Lohnbewegungen die Grundlagen geschaffen, auf denen weiter gearbeitet werden muß. Von diesem Gesichtspunkt aus müssen die Erfolge betrachtet werden, deren Bedeutung zwar nicht welterschütternd, so doch immerhin nennenswert sind.

Den Reigen der Lohnkämpfe eröffneten die Stockarbeiter in Bützel, denen es gelang, eine Arbeitszeitverkürzung von einer halben Stunde täglich ohne Arbeits-einstellung zu erzielen. Die Bützeler Kollegen arbeiten jetzt 9 1/2 Stunden täglich. Ebenfalls ohne Arbeits-einstellung vermochten die Korbmacher in Themar eine Lohnerhöhung von 10 bis 12 Prozent zu erzielen. Zu einem Ausstand kam es jedoch in Langewiesen, wo den Tischlern und Drechseln eine erhebliche Lohnreduzierung zugemutet wurde. Nach einwöchigem Ausstand kam eine Vereinbarung zustande, in der bis auf eine Position die Lohnreduzierung zurückgenommen wurde. Ohne Arbeits-einstellung haben sich ferner die Tischler der Kolbeschen Möbelfabrik in Arnstadt mit ihrem Fabrikanten in einem zweijährigen Vertrag zusammengefunden, der eine auf zwei Termine verteilte Lohnaufbesserung von 5 Pf. und einen Mindestlohn von 85 Pf. vorsieht. Zweimal mußten die Tischler der Eisenacher Türenfabrik in den Ausstand treten, um einen Akkordtarif durchzudrücken, der ihnen einige Aufbesserungen und vor allen Dingen die Lohngarantie bei Neuakfordierungen brachte. Bei Günther in Merseburg konnte nach zweitägigem Ausstand als Resultat verzeichnet werden, daß die Firma die zehnstündige Arbeitszeit und 3 Pf. Lohnerhöhung gewährte. Ohne Arbeits-einstellung haben sich ferner die Tischler in Weimar und Naumburg die 9 1/2 stündige Arbeitszeit und entsprechende Lohnzulage erobert. Eine Woche standen 20 Tischler in Eisenach im Ausstand, um sich und ihren Kollegen statt der bisherigen elfstündigen Arbeitszeit die zehnstündige zu erobern. Es sollen dazu 3 Pf. Lohnerhöhung gezahlt werden, und am 1. April 1906 die Arbeitszeit wieder um eine Stunde wöchentlich verkürzt und 1 Pf. Lohnzulage gewährt werden. Leider haben wir auch eine Niederlage zu melden. In Jlmeneau mußten unsere Kollegen nach sechs-wöchigem Kampfe diesen als aussichtslos aufgeben. Den Arbeitgebern war es gelungen, in den dunklen Ecken Thüringens Ersatzkräfte zu bekommen, so daß unsere Position unhaltbar wurde. — Das braucht aber unsere Kollegen nicht zu entmutigen. Das ist nun einmal das Schlachtungslied. Was will denn der eine Mißerfolg gegenüber den anderen günstigen Resultaten besagen? Wieder aufgebaut muß werden; die Lücken in unseren Kampfesreihen müssen ausgefüllt werden, um den Kampf später mit besserem Erfolg noch einmal wagen zu können.

Unter den zahlreichen Lohnbewegungen hat natürlich die Agitationsarbeit im Gau etwas zurücktreten müssen. Das zeigt sich auch in den Mitgliederzahlen. Der Mitgliederzuwachs ist im ersten Quartal 1905 hinter dem Vorjahr zurückgeblieben; die Zunahme von etwa 80 Mitgliedern verteilt sich zudem nur auf die wenigen Zahlstellen Bützel, Eisenach, Erfurt, Gotha, Jena und Themar, während die übrigen Orte im allgemeinen ihren Bestand behaupteten, in Einzelfällen sogar Sinkende hatten. Bemerkenswert und erfreulich ist der Fortschritt in Jena, das nach langer Zeit zum erstenmal einen Sprung vorwärts getan. Die Agitationsarbeit muß jetzt, nachdem in den Lohnbewegungen eine Pause eingetreten ist, mit verstärkten Kräften aufgenommen werden. Mögen alle Kollegen mit Orts- und Gauverwaltung zu gemeinsamer Arbeit zusammenstehen. Soll das Erreungene festgehalten werden, dann muß fleißig gearbeitet werden, dann hat jeder seine ganze Persönlichkeit und ganze Kraft einzusetzen. Nur dann sind wir des Erfolges sicher, dann sind wir es aber auch.

Christlicher Streikbrecherfang.

Der unter obigem Titel in Nr. 15 erschienene Artikel aus München, der das Verhalten der dortigen christlichen Zahlstelle Tarifbrechern gegenüber würdigt, scheint den Brüdern in Christo doch die Schamröte in das Gesicht getrieben zu haben; anstatt aber den begangenen Fehler einzugestehen, sucht man in einer Notiz aus München in Nr. 17 des „Christlichen Holzarbeiter“ die festgestellten Tatsachen einfach zu verdrehen und umzulegen, indem man schreibt: „... Sonderbar ist nun die Tatsache, daß von den angeblichen Tarif- und Streikbrechern eine Anzahl langjährige und vollgültige Mitglieder des „freien Verbandes“ waren; ferner daß dieselben erst im Dezember, also dann ausgeschlossen wurden, als ihre Aufnahme in unseren Verband bevorstand und dies der „Freien“ zur sicheren Kenntnis gelangt war. Sicher ist es, wenn die Betreffenden sich nicht unserem Verbands angegeschlossen hätten, daß sie heute noch Mitglieder des „freien Verbandes“ wären. Gerade der hier angezogene Artikel beweist es aufs neue, daß kein anderer Grund vorlag, die schon langjährigen Mitglieder auszuschließen.“ — Was nun zunächst die langjährigen Mitglieder anbelangt, so haben die Christlichen auch hier schon wieder ordentlich daneben gehauen, lediglich zwei von den sieben Ausgeschlossenen hatten eine sieben- bzw. fünfjährige Mitgliedschaft hinter sich, alle anderen waren erst neun Monate organisiert, und zwar seit dem Streik bei Köpfer im März 1904. Was nun den Ausschluß selbst betrifft, so konstatieren die Christlichen hierbei nur, daß sie ordentlich gelogen hatten, indem tatsächlich vor Ausschluß aus dem

Deutschen Holzarbeiterverband die Streikbrecher schon bei den Christlichen Mitglieder waren, doch wollen wir lediglich die Tatsache sprechen lassen. Am 10. November 1904 wurde über die Bauten der Firma Linke die Sperrverhängt, und am 17. November fragte unsere Münchener Ortsverwaltung bei den Christlichen an, ob es wahr sei, daß Streikbrecher als Mitglieder aufgenommen wurden. Am 21. November Rückantwort, daß Pfeiffer und seine Leute bis jetzt nicht Mitglieder des christlichen Verbandes seien. Am 21. November war Verhandlung vor dem Gewerbeichter, bei welcher Gelegenheit Linke auf das bestimmteste konstatierte, daß die Leute nun christlich organisiert sind. Am 8. Dezember erfolgte in der Zahlstelle München unseres Verbandes der Ausschluß von sieben Streikbrechern durch eine Monats-versammlung, bereits am 6. Dezember wurden der christlichen Zahlstellenverwaltung nicht bloß die Namen der nichtorganisierten Streikbrecher, sondern auch die der sieben am 8. Dezember Ausschluß Loslassen mitgeteilt. Die Nichtorganisierten brauchten nicht erst ausgeschlossen werden, da sie auch im Februar 1904 schon Streikbruch begangen und den ganzen Sommer über unterm Tarif gearbeitet hatten. Den Ausschluß steht nach § 68 des Statuts das Recht zu, sich innerhalb 14 Tagen beim Hauptvorstand gegen den Ausschluß zu rechtfertigen; das geschah von diesen Leuten, doch erklärten drei Mann obendrein noch ihren Austritt, weil sie bereits Mitglieder des christlichen Verbandes seien. Nachdem nach längerer und reichlicher Untersuchung des Sachverhalts der Hauptvorstand den Ausschluß der sieben genehmigt, erfolgte in Nr. 7 der „Holzarbeiter-Zeitung“ die Veröffentlichung des Beschlusses, und dieser wurde sofort am 21. Februar dieses Jahres mit der betreffenden Nummer der Zeitung der christlichen Organisation mitgeteilt. Nach den eigenen Angaben der Christlichen sei nun folgendes festgestellt. Mitte November begingen Leute Streikbruch, deren Aufnahme in den christlichen Verband bereits bevorstand. Anfangs Dezember Ausschluß der Streikbrecher, hierauf Aufnahme derselben in den christlichen Verband. Der Fehler, den die Zahlstellenverwaltung unseres Verbandes beging, bestand lediglich darin, daß diese die schriftliche Versicherung der Christlichen, es seien keine Tarif- und Streikbrecher aufgenommen worden, für bare Münze genommen, denn die Christlichen hatten bei Niederschrift dieses Satzes einfach gelogen; da zum mindesten „die Aufnahme schon bevorstand“. Die Sperrverhängt wurde nun später aufgehoben, und da Legemeister Wurm, einer der Ausschlossenen, den Tarif zu zahlen sich verpflichtete, konnten Verbandskollegen dort wieder die Arbeit beginnen. Die Christlichen glaubten nun einen Rettungsanker zur Rechtfertigung ihrer Taten gefunden zu haben und wird einfach erklärt, „da nun zugegeben wird, daß dieser und seine Leute den Tarif hochgehalten haben, so muß es jedem Kollegen unverständlich bleiben, daß man über diesen Mann trotzdem noch die Sperrverhängt“. Mit Verlaub, der Legemeister Pfeiffer wurde ausgeschlossen, weil er den Tarif nicht bezahlte, und motivierte dies dem Bevollmächtigten gegenüber mit der sicheren Erklärung, „weil der andere Legemeister Pfeiffer den Tarif auch nicht bezahlte“; trotzdem nun dem Wurm das verächtliche Beginnen klar dargestellt wurde, machte er mit der Streikbrecherkolonne auf dem gesperrten Bau die Arbeit und deswegen erfolgte der Ausschluß. Nachdem nun Wurm sich später im April d. J. verpflichtete, den Tarif anstandslos wieder zu bezahlen, da er mit den als minderwertige Arbeiter bekannten Streikbrechern nichts ausrichten konnte, so stand doch nichts mehr im Wege, organisierte Kollegen zum Tarif dort wieder arbeiten zu lassen.

Die christlichen Streikbrecher arbeiteten aber nach wie vor bei Pfeiffer unter dem Tarif weiter, trotz der Versicherung in Nr. 17 ihres Organs, daß sie „nie einen Kollegen in ihren Reihen dulden werden, der einen anerkannten Tarif nicht einhält“. Vom Ausschluß hat man bis jetzt noch nichts gehört, aber von stürmischen Sitzungen und Versammlungen der Christlichen, in denen konstatiert werden mußte, daß das, was wir behauptet, auch vollständig auf Wahrheit beruhte.

Soziales.

Eine internationale Arbeiterschulungskonferenz hat vom 8. bis 17. Mai in Bern getagt. Da die Regierungsvertreter, aus welchen diese Konferenz zusammengesetzt war, es notwendig fanden, hinter verschlossenen Türen zu beraten, hat man von dem Lauf der Verhandlungen nicht viel erfahren. Nach den bekanntgegebenen Beschlüssen wurden nur zwei Punkte erörtert, nämlich die Verwendung des weißen Phosphors in der Zündholzindustrie und die gewerbliche Nachtarbeit der Frauen.

Bezüglich des ersten Punktes wurde beschlossen, daß vom 1. Januar 1911 ab Herstellung, Einfuhr und Verkauf von Zündhölzern, die weißen Phosphor enthalten, verboten ist, vorausgesetzt, daß die bei der Konferenz vertretenen Staaten und Japan dem Übereinkommen bis dahin beigetreten sind. — Die in bezug auf die Frauenarbeit gefaßten Beschlüsse haben im wesentlichen folgenden Inhalt: 1. Den Frauen in den industriellen Betrieben der beteiligten Länder ist unverlethliche Nachtarbeit von 10 Uhr abends bis 5 Uhr morgens (sieben Stunden) zu gewähren; 2. in allen Fällen soll den Frauen eine zusammenhängende Arbeitsunterbrechung von elf Stunden zuteil werden, wovon die sieben Stunden Nachtarbeit inbegriffen sein sollen. Die Frau, die bis 10 Uhr abends in der Fabrik tätig war, darf demnach nicht vor 9 Uhr morgens wieder zur Arbeit kommen; diejenige, welche die Arbeit um 5 Uhr morgens begann, muß sie spätestens um 6 Uhr abends verlassen.

Diese Bestimmungen sollen jedoch nicht allgemein gelten, vielmehr ist eine Reihe von Ausnahmen beschlossen. Auch ist eine Übergangszeit vorgesehen, die vom 31. Dezember 1907 ab, an welchem Tage die Ratifikationsurkunden hinterlegt sein sollen, drei Jahre beträgt; für einige Industrien ist sogar eine zehnjährige Übergangszeit festgesetzt.

In der Schlußsitzung sprachen sich die von den Regierungen entsandten Geheime sehr befriedigt über ihr Werk aus. Weniger befriedigt dürften die Arbeiter sein, denn die Beschlüsse zeigen auf deutlichste, daß ein wirklicher Arbeiterschutzes von den Regierungen nicht zu erwarten ist. Nach wie vor ist es Aufgabe der Gewerkschaften, für einen wirksamen Arbeiterschutzes zu kämpfen.

Wütende Junngshelden. In Dresden hat kürzlich ein Bäckerstreik stattgefunden, der erklärlicherweise den biederen Meistern noch schwer in den Gliedern liegt. Der angesammelte Ärger kam in der letzten Junngsversammlung in sehr drastischer Weise zum Ausdruck. Dieser Versammlung mußten auch die Mitglieder des Gesellenausschusses anwohnen, da in derselben Lehrlingsentlassungen und andere Angelegenheiten zu erledigen waren, bei welchen die Teilnahme des Gesellenausschusses gesetzliche Vorschrift ist. Für gewöhnlich bleiben die Mitglieder des Gesellenausschusses in den Versammlungen, denen sie anzuwohnen haben, bis zum Schluß anwesend; diesmal machte man ihnen in ganz eigenartiger Weise bemerklich, daß ihre Anwesenheit nicht erwünscht ist. Nachdem ein Meister über den Bäckerstreik berichtet und darin unter anderem auch erwähnt hatte, daß kein organisierter Arbeiter mehr Arbeit bekommen soll, wurde plötzlich bemerkt, daß auch die Gesellen diesen Erguß einer schönen Seele mit angehört hatten. Wie auf ein verabredetes Signal brach plötzlich ein Hagel von Beschimpfungen über die Nichtanwesenden herein. „Was wollt ihr noch hier, ihr Vagabunden, ihr Lumpen, macht, daß ihr rauskommt“ — so und ähnlich tönte es wild durcheinander. Dann geschah das Unglaublichste. Die Gehilfen, die still und anständig sich erhoben, um zu gehen, wurden von der tobenden Meute umringt, vorwärts nach der Türe gedrängt, rücklings mit Füßen geschlagen und mit Füßen gestossen. Dabei verführten diese feigen, erbärmlichen Junngshelden ein Gerüß, das eher Tier- als Menschenlauten ähnlich klang. Als nachher der Bäckermeister Behold-Löbtau, von welchem bekannt ist, daß er den Bestrebungen der Arbeiterchaft sympathisch gegenübersteht, das Wort erhalten sollte, brach der Tumult in verstärktem Maße los. Wild, unheimlich rasten diese Losgelassenen. „Die, die bewilligt haben, sind alle Lumpen“, dieser Meffrain klang deutlich aus dem Munde. Behold kam nicht zu Wort. „Wir ermürigen dich“, wir schlagen dir den Schädel ein“, brüllte man ihm von verschiedenen Seiten zu. „Du Vagabund, wilst wohl in die Arbeiterzeitung gehen“, schrie man ihm zu, weil Behold einen Zettel in der Hand hielt, auf dem er sich Notizen für das, was er sagen wollte, gemacht hatte. Schließlich riß man ihm von hinten diesen Zettel aus der Hand. Der Obermeister Wiener erklärte, er sei machtlos gegen diesen Standal; Behold mußte infolgedessen auf das Reden verzichten und für sein Leben unter dieser Meute besorgt sein.

Bezeichnend war das Verhalten der Dresdener Polizei, deren Schneidigkeit die Arbeiter schon so oft zu erfahren Gelegenheit hatten. Als die mißhandelten Arbeiter ihren Schutz anriefen, lehnte es die Polizei ab, sich in die Sache zu mischen. Wäre in einer Arbeiterversammlung ein Unternehmer nur halb so schlimm behandelt worden, dann hätte sie mit der Ergreifung der entschiedensten Maßnahmen jedenfalls keinen Augenblick gezögert.

Das Anwerben von Streikbrechern ist in Österreich-Ungarn ein ziemlich gefährliches Gewerbe. Das haben, wie wir in Nr. 15 der „Holzarbeiter-Zeitung“ berichteten, die Agenten der Hannoverischen Waggonfabrik in Wien erfahren. Nicht besser ging es einigen Angehörigen dieser sauberen Kunst, die in Budapest Schneider und Schuhmacher als Streikbrecher nach Deutschland anwerben wollten. Sie hatten schon einige dieser nützlichen Elemente engagiert, als ihnen von der Polizei das Handwerk gelegt wurde. Und das ging so zu: Die ungarische Gesetzgebung hat im Interesse der Befriedenheit ein schwaches Auswanderungsgesetz geschaffen; warum sollte dies nicht auch einmal für die Interessen der Arbeiter ausgenutzt werden! So sagte sich ein erfindereicher Genosse. Er machte der Polizei Anzeige, daß im Hotel „Central“ drei Herren ihr Bureau aufgeschlagen haben und Leute zum Auswandern verleiteten; seine Pflicht als Ungar sei, das der Behörde zur Kenntnis zu bringen. Sofort wurden ihm zwei Geheimpolizisten beigegeben, und „im Namen des Gesetzes“ wurden die drei Wiener Streikbrecheragenten für verhaftet erklärt und ihr „Gedächtnis“ (eine Menge Arbeitsblätter) beschlagnahmt. Der Polizeihauptmann stellte sofort das Urteil: Die drei Agenten wurden wegen Verleitens zum Auswandern zu je 300 Kronen Geldstrafe und zehn Tagen Arrest verurteilt. Zwei gaben sich mit dem Urteil zufrieden und traten die Strafe sofort an; einer appellierte und wird nun im Schubhaus das letztinstanzliche Urteil abwarten müssen. Aus der Abreise der angeworbenen Streikbrecher wurde nun natürlich nichts.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Wie uns aus verschiedenen Orten mitgeteilt wird, haben einzelne Zahlstellen, wo die Kollegen im Streik sind, sich um Unterstützung an andere Orte gewandt. Wir machen darauf aufmerksam, daß dieses auf Grund des Streikreglements §§ 15 und 16 unzulässig ist und freiwillige Beiträge zur Unterstützung streikender Mitglieder in anderen Zahlstellen stets an die Hauptkassa einzusenden sind.

Den folgenden Zahlstellen wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung erteilt, den angegebenen wöchentlichen Lokalbeitrag neben dem ordentlichen Verbandsbeitrag zu erheben, und zwar ab 1. Juni: Libling 5 Pf., Mittweida 5 Pf., Schönwalde 5 Pf.; ab 1. Juli: Prießnis 5 Pf., desgleichen der Zahlstelle Finsterwalde 10 Pf. pro Monat. Stuttgart, Adlerstraße 43. Der Vorstandsvorstand.

Korrespondenzen.

Berlin. (Musikinstrumentenarbeiter.) In der letzten Vertrauensmännerversammlung wurde von der Branchenleitung der Bericht über den Verlauf der Maiseier gegeben. Die Teilnahme an derselben war eine erheblich größere wie in früheren Jahren. Trotz der Drohungen verschiedener Pianofabrikanten, die Feiernden auszusperrn oder zu entlassen, ließen doch die Kollegen in 58 Fabriken am 1. Mai die Arbeit vollständig ruhen, und in 7 Betrieben feierte ein Bruchteil der dort Beschäftigten. In einem der letztgenannten Be-

triebe, wo von zirka 35 der dort beschäftigten Kollegen nur 9 von der Arbeit weglieben, wurden dieselben zwei Tage ausgesperrt. Eine andere Firma sperrte 18 Kollegen fünf Tage aus. Sonst sind Maßregelungen wegen Teilnahme an der Maiseier aus den Betrieben der Berliner Musikinstrumentenindustrie nicht gemeldet worden. Vor zwei Jahren beteiligten sich die Musikinstrumentenarbeiter aus 37 Fabriken an der Maiseier, im vorigen Jahre fiel der 1. Mai bekanntlich auf einen Sonntag. Zu erwähnen sei noch, daß eine Firma auf Veranlassung ihrer Arbeiter eine Bestimmung in die Fabrikordnung aufgenommen hat, wonach am 1. Mai der Betrieb stets geschlossen bleibt. Es wurden dann noch Mitteilungen gemacht über die allgemeine Feier der Berliner Holzarbeiter. Wie ja bekannt, fand die allgemeine Versammlung in der „Neuen Welt“, dem größten Garten-etablisement Berlins, statt. Dort waren schon 9 1/2 Uhr die vorhandenen 18700 Kontrollmarken am Eingang des Lokals ausgegeben worden. Bei der ungeheuren Menschenmenge, die da hineinflutete, konnten viele der Andrängenden keine Kontrollmarken erhalten. Die meisten Branchen, sowie die Holzarbeiter der größeren Fabriken hatten sich vorher in ihren Verkehrslokalen getroffen und kamen vielfach erst kurz vor zehn Uhr, zu welchem Zeitpunkt die Versammlung eröffnet wurde, in der „Neuen Welt“ an. Viele Tausende von Kollegen haben aus diesem Grunde Kontrollmarken nicht erhalten. Der Saal der „Neuen Welt“, ebenfalls der größte in Berlin, war von einer dicht gedrängten Menschenmenge, 4000 bis 5000 Personen, gefüllt. Der Garten, der, wie man aus verschiedenen Inseraten des Inhabers in Zeitungen lesen kann, 25000 bis 30000 Personen faßt, war voll besetzt. Wenn man die Zahl der Teilnehmer auf 20000 abschätzt, so ist das wohl noch zu niedrig gegriffen. Mit Recht werde die Maiseier der Berliner Holzarbeiter als die imposanteste Maidemonstration in ganz Deutschland angesehen. An den Bericht schloß sich eine kurze Diskussion, in der man die Ansicht aussprach, daß, wenn die Musikinstrumentenarbeiter noch etwas mehr Mut und Energie zeigen, die Arbeitsruhe am 1. Mai in der Berliner Musikinstrumentenindustrie bald eine allgemeine werden wird. Bei Branchenanglegenheiten wurden unter anderem die Namen einer Anzahl Klavierarbeiter bekannt gegeben, welche wegen Streikbruch aus dem Verband ausgeschlossen werden sollen.

Düsseldorf. In der letzten Sektionsversammlung der Stellmacher sprach Kollege Niemann-Gebefeld über das Thema: „Sind Gattungsversammlungen einzelner Berufe von Vorteil?“ Sämtliche Redner waren der Ansicht, daß für die Stellmacher etwas geschaffen werden muß, um zu ermöglichen, daß sich die Sektionen gegenseitig in der Agitation unterstützen, da die Stellmacher noch einen großen Prozentsatz ihrer Kollegen zu organisieren haben. Es wurde eine Resolution angenommen, in welcher der Gausvorstand ersucht wird, eine Stellmacherkonferenz von Rheinland und Westfalen einzuberufen.

Freiberg i. S. Die Organisation scheint dem Möbelfabrikanten Heinrich schon längst ein Dorn im Auge zu sein, zumal jetzt, da auch die Tischler sich mit Forderungen an die Unternehmer heranzuwagen. Die Kollegen, welche nur einigermaßen in der Bewegung standen, wurden ständig schikanert. Am meisten hatte darunter der Bevollmächtigte zu leiden. Bereits viermal ist ihm mit Entlassung gedroht worden. Vor Ostern wurde ihm von Herrn Heinrich gesagt: „Hören Sie, in der Mittel-Zeitung“ steht, ich zahle die schlechtesten Löhne, das wäre die Ursache zum Streik; Sie sind dafür verantwortlich.“ Der Kollege entgegnete sofort, daß daran kein wahres Wort wäre, und Herr Heinrich solle ihm doch einen deartigen Artikel zeigen, was dieser aber bis dato nicht tun konnte. Sonnabend vor Ostern wurden den Unternehmern die Forderungen zugestellt, was Herr Heinrich, der zugleich Statthalter ist, mit der Maßregelung eines Polsterers beantwortete. Als eine Kommission vorstellig wurde, erfolgte allerdings die Zurücknahme der Maßregelung. Als der Bevollmächtigte in Erfahrung brachte, daß der Werkführer gedrängt werde, ihm keine Arbeit mehr zu geben, stellte er den Fabrikanten deswegen zur Rede. Dieser bestellte jedoch, daß er einen Arbeiter seiner Bestimmung wegen entlasse, dazu sei er viel zu liberal und zu loyal. Trotzdem hat der betreffende Kollege seit dem 10. Mai keine Arbeit mehr erhalten. Seine Liberalität bewies Herr Heinrich auch einem jungen Tischler gegenüber, der bei ihm gelernt hat. Unter anderem drohte er demselben Ohrfeigen an, wenn er noch einmal eine Versammlung besuche. Sein Interesse für den Verband bekundet dieser liberale und loyale Fabrikant auch dadurch, daß er neuzutretende Kollegen nach ihrer Verbandszugehörigkeit fragt. Die Einrichtungen in der Fabrik können übrigens nicht gerade als musterhaft bezeichnet werden. Besonders unangenehm wird es empfunden, daß der Wasserhahn, aus welchem das Trinkwasser entnommen werden muß, in unmittelbarer Verbindung mit dem Wasser befindet. Als appetitlich wird dieser Zustand kaum bezeichnet werden können.

Geising i. sächs. Erzgebirge. Im sächsischen Erzgebirge sei deshalb angeführt, weil sonst viele der diese Zeitung lesenden Kollegen nicht wissen würden, wo dieser weltentlegene Ort eigentlich liegt, und gleichzeitig auch um bei den weltbekanntem erzgebirgischen Verhältnissen jeden weiteren Kommentar überflüssig zu machen. Industrie ist hier am Orte, seiner Lage entsprechend, ziemlich viel: einige Holzschleifen und Brettsägen, in denen die Arbeiter erst durch übermäßige lange Arbeitszeit einen kärglichen Lohn erringen können; eine Terrakotta-Fabrik, eine größere Tischlerei, in der einmal 14 bis 16 Kollegen organisiert waren, die aber, vielleicht weil es ihnen zu gut geht, die Organisation bis auf 6 bis 8 Mitglieder wieder verlassen haben, was allerdings sehr zu bedauern ist. Und zum Schluß sei angeführt eine große Holzwarenfabrik unter dem klangvollen Titel „Saxonia“. Dieser Firma sei nun unsere Aufmerksamkeit gewidmet. In der Handlungselnigen Engröszabnehmerfirmen bekannt, beschäftigt selbige zurzeit 12 Drechsler (davon 10 organisierte), 2 Maschinenarbeiter, sowie einige Polstererinnen, denen insgesamt ein Werkführer, respektive Vorarbeiter, noch richtiger gesagt Aufpasser vorsteht. Dieser, ein geborener Ungar, ist sich seiner Eigenschaft so bewußt, daß er bei jeder passenden Gelegenheit die Worte: „I bin der Master, i bin doch do, daß bi Leit' mos arbeiten“ gebraucht, und dem überdes sein magyarisches, feuriges Blut so durch die Adern jagt, daß er gar keinen Anstand nimmt, gegen Kollegen den Weisfel zu schwingen, um selbe damit zusammenhauen oder stechen zu wollen. Dieser eble Magyar glaubt eben in der Wusta

zu sein und auf dem Rücken eines Pferdes als Eschifosch seine Peitsche zu schwingen, vergißt aber dabei, daß er organisierte Drechsler und keine wilden Pferde vor sich hat, über welchen Punkt wir genanntem Herrn dementsprechend Zeit und Mühe gaben, darüber nachzudenken, wie man gebildeten Arbeitern entgegenkommt. Hoffentlich war es ihm eine gute Lehre; denn man hat mit technisch und theoretisch besser gebildeten Werkführern zu tun gehabt, die sich ihrer Bildung aber bewußt und den Arbeitern anständig entgegenkamen. Wie schon erwähnt, nennt sich diese Firma „Saxonia“, unter welchem vielversprechenden Titel in Zeitungen und Arbeitsnachweisen Drechsler gesucht und auch gefunden werden, die aber dann bei Ankunft schon durch das äußere, wenig fabrikmäßige Ansehen des Betriebs in ihren Hoffnungen arg getäuscht sind. Und nun zur Vorstellung selbst. Hier versichert ihnen der Herr Chef in seiner liebenswürdigsten Weise: „Sie können bei mir alle Wochen einige zwanzig Mark verdienen, die Arbeit ist dauern, Sie finden es nirgends besser“ usw. — Unter solchen Zusicherungen tritt nun der Drechsler in eine Bank, welche eigentlich den Namen Bank oft gar nicht verdient, und dreht für 70, 75 bis 80 Pf. 100 Stück, sage hundert Stück fassionierte Stempelgriffe und verdient sich auch glücklich die erste Woche nicht etwa 20 bis 24 Mk., nein, sein — Kostgeld. — Durch Vornahme eines gleich großen Zieles und Benutzung jeder verwertbaren Minute gelangt derjenige, dem diese Arbeit überhaupt gefällt, erst allmählich zu einem größeren Verdienst, aber, wie erwähnt ist, dabei jede Minute auszunutzen, was von den erzgebirgischen Arbeitern denn auch gewissenhaft getan wird. So sieht man Drechsler während der Mittags-, Frühstücks- und Vesperpause ihre Werkzeuge herrichten, Waren abzählen usw., die Polstererinnen Politur ansehen, Glaspapier schneiden, Waren zuzählen, abliefern usw., ja es wurde sogar so weit getrieben, daß bei einer wegen Lager vorrat eingeführten 9 1/2 stündigen Arbeitszeit ein gewisser G. sogar nach Feierabend sein Werkzeug schloß. Auch polierte Arbeit gibt es da. Zum Beispiel macht da ein Kollege, der den ganzen Tag tüchtig bei seiner Arbeit ist, unlängst ganz einfache, grünpolierte Sockel, wobei er trotz allen Fleißes nach Abrechnung von Politur und Werkzeug pro Stunde 9 Pf. verdiente. Die Kollegen werden sich fragen: „Abrechnung von Politur und Werkzeug?“ — Ja. — Ihr müßt aber auch wissen, daß wir im Erzgebirge sind, wo solche traurige Verhältnisse noch anzutreffen sind. Werkzeug, Schellack, Glaspapier usw., was man braucht, muß man eben selbst kaufen; daß der Chef hierbei keinen Nutzen zieht, ist doch klar. Kostet doch das Pfund Schellack bloß 2 Mk., voriges Jahr wurden sogar 2 Mk. 55 Pf. gezahlt. Aber leider kann der Arbeiter sich diese Sachen ein groß nicht beziehen, erstens fehlt ihm das Nötigste, das Geld, und zweitens weiß er ja auch gar nicht, ob er so lange polierte Arbeit hat, die, trotzdem dieselbe verschiedenen Kollegen schon zugesichert wurde, oft sehr schnell zu Ende ist, und so fehlt er sich gezwungen, dieser schönen Sitte oder Unsitte des Kaufens vom Chef zu huldigen, hoffend auf bessere Zeiten oder Luftveränderung. Wird letztere vorgezogen, so kann man als Antwort hören: „Ich habe Drechsler genug auf Lager“, oder „ich bekomme Leute, daß ich die Straße pflastern kann“. Wir können aber nicht umhin, dem Herrn Chef zu erwähnen, daß Drechsler nicht wie Ware lagern, und auch keine Pflastersteine sind, denn nur in dieser Art können wir die Aufferung betragen. Gegen solche Unternehmer hilft nur die Organisation, der Holzarbeiterverband. Mag von den Herren auch noch so oft gesagt werden, „ich lasse mir von Ihrem Verbands gar nichts vormachen“, oder „wenn Sie ein Jahr in diesen Verband gezahlt haben werden, reut Sie das Geld“. Wir wissen das besser. Durch solche Worte läßt sich ein gut organisierter Arbeiter nie von seinen Vorhaben abbringen, im Gegenteil, er lernt daraus erkennen, daß hinter diesen Worten die Hintanhaltung der Organisation hervorleuchtet. Traten doch da vor kürzerer Zeit zwei organisierte Kollegen ein, von denen der eine aus Versehen mit seinen Papieren auch das Verbandsbuch abgab, welches ihm mit den Worten: „Bringen Sie mir ja keine sozialistischen Sachen herein“, zurückgegeben wurde, was natürlich nur zur Folge hatte, daß gleich mehrere dem Verbands beitraten. Zeigte es sich doch schon bei einigen Punkten, wie recht dies war, und beweist dies auch, daß es nur durch Hintanhaltung der Organisation möglich ist, in dem alten Sumpfe weiterzuwaten, was wohl dem Herrn Chef, nicht aber uns gefallen möchte. Sind wir auch wenige Organisierte und haben unter diesen Wenigen sogar noch sogenannte Auchkollegen, die bei schon vorgekommenen Differenzen statt in den Verband einzutreten heimlich lachten oder sich drückten. Da ist auch ein unorganisierter Kollege G., ein Ultraerzgebirgler, der in seinem Leben nie von hier fort kam, der noch nie einen durchreisenden Kollegen unterstützte, der als starrer Militärvereinler (vielleicht wegen 40 oder 60 Mk. Sterbegeld) uns Organisierten mit den Redensarten wie „Hohjungen, Lausbuben usw.“ belegte und durch den Federhieb am Gute schon äußerlich als Feind jeder fortschrittlichen Bewegung gekennzeichnet ist, der mit Überhanden- und Sonntagsarbeit sich einen guten Tag macht usw. Wir werden uns aber von solchen Leuten nicht abhalten lassen, zu kämpfen und noch bestehende Unbillstände soweit als nur möglich zu beseitigen; nur bitten wir die Kollegen, uns zu unterstützen, und vor allem nicht nur den Betrieb, sondern die Gegend überhaupt zu meiden. Den organisierten Kollegen des Erzgebirges aber rufen wir zu, gleich uns ihre Kräfte in den Dienst der guten Sache zu stellen, auszuhalten und zu kämpfen, den Nichtorganisierten aber ein: „Organisiert euch! Auf zum Kampf! Ohne Kampf kein Sieg. Nur durch die allgemeine Organisation kann uns geholfen werden und können wir unser mit Füßen getretenes Recht emporeheben und uns zu einem besseren Lose verhelfen.“

Gattungen. Unsere am 28. April d. J. begonnene Lohnbewegung endete nach achtstägiger Dauer zugunsten unserer Kollegen. Die aufgestellten Forderungen: zehnstündige Arbeitszeit (bisher elf Stunden), 10 Prozent Lohnerhöhung, für Überstunden 25 Prozent, für Nacht- und Sonntagsarbeit 50 Prozent Zuschlag, bei auswärtigen Arbeiten Vergütung der Unkosten und einige kleinere Nebenforderungen wurden von den Unternehmern bewilligt; seit dem 6. Mai wird nach den neuen Bedingungen gearbeitet. Dieser Erfolg ist unserer guten Organisation, die 90 Prozent der hier arbeitenden Kollegen umfasst, zu verdanken; anzuerkennen ist auch das feste und energische Eingreifen der älteren Kollegen. Rest gilt es, unsere erst seit Oktober vorigen Jahres selbständig

geführte Zahlstelle nach Kräften auszubauen. Vor allen Dingen, Kollegen, laßt den alten Schlandrian in bezug auf den Versammlungsbefuch nicht wieder Platz greifen, damit wir das Ertrügnis auch jederzeit hochzuhalten imstande sind. Agitiert fleißig für unseren Verband, damit die paar uns noch fernstehenden Kollegen in unsere Reihen eintreten und treue Mitkämpfer werden. Stehen wir, was auch kommen möge, alle für einen und einer für alle, dann wird unsere Arbeit reiche Früchte tragen. An die auswärtigen Kollegen richten wir die Bitte, bis auf weiteres unseren Ort zu meiden, weil einige Maßregelungen nicht ausgeschlossen sind, da sozusagen überflüssige Arbeitskräfte vorhanden. Bei Arbeitergesuchen nach hier wolle man sich erst bei unserer Ortsverwaltung erkundigen und das Umschauen streng unterlassen.

Rittungen. In unserer berühmten Badestadt sind die Verhältnisse für Schreiner nicht gerade günstig. Die Arbeitszeit schwankt zwischen 57 und 64 Stunden pro Woche, der Lohn von 15 bis 24 Mk. Da wie in anderen Wädern so auch hier die Arbeit immer mehr Saisonarbeit wird, sollte man glauben, daß die Kollegen die günstige Zeit in ihrem Interesse ausnützen würden; aber weit gefehlt. Durch persönliche Zänkereien wird das Wichtigste in den Hintergrund gedrängt. Die Meister nutzen dafür die Uneinigkeit weidlich aus, es werden Überstunden auf Überstunden gemacht, Sonntags gearbeitet ohne jede Vergütung. Es trifft dies hauptsächlich bei einem Meister zu, wo die wenigsten Kollegen organisiert sind. Alle Versuche, die Kollegen darüber aufzuklären, sind bis jetzt an dem Indifferentismus gescheitert. Wir sind überzeugt, daß auch dort noch den Kollegen die Augen geöffnet werden. Solange der Arbeiter seine junge Arbeitskraft billig verkauft, so lange ist er lieb Kind beim Meister, sobald er aber mehr dafür verlangt oder sie gar recht bald verbraucht hat, wird er erbarmungslos aufs Pflaster geworfen. Darum, Kollegen, tretet in die Organisation, dort werden eure Interessen nach jeder Richtung hin vertreten. Schüttelt die Gleichgültigkeit ab. Einigkeit ist dringend nötig.

Sage. Erfreulicherweise hat auch hier am Orte die Organisation einen guten Aufschwung genommen und sind die indifferenten Kollegen zum größten Teil dem Verband beigetreten. Über leider scheint es manchmal, als ob die Kollegen glauben, sie täten genug, wenn sie die Beiträge bezahlten und dem Verband angehörten. Wer sich an den letzten Versammlungsbefuch erinnert, der sollte glauben, die Verhältnisse am Orte seien die besten, aber leider gibt es hier noch so viele Mißstände wie kaum anderswo. Kollegen, wer aus Überzeugung zur Organisation gehört, der muß jedesmal die Versammlung besuchen und nicht denken, daß die Lokalverwaltung allein Beschlüsse fassen kann. Erst dann, wenn wir in Gemeinschaft beraten, werden wir in der Lage sein, die Mißstände zu beseitigen. Zu bedauern ist es, daß sich ein Kollege vom Verband ausgeschlossen hat, diesem sind wahrscheinlich 35 Pf. zuviel, oder ist ihm bange, daß er zur gegebenen Zeit auch herausfliegt. Kollegen, haltet fest zur Sache und besucht die Versammlung mehr denn je. Denkt an den Wahlspruch: „Alle für einen und einer für alle.“ Die Kollegen allerorts ersuchen wir, unser Inserat zu beachten und besonders den Bezug zu H. Kampmeier und A. Büthe fernzuhalten. Weil Herr Büthe sich geäußert hat, die Gesellen vom Verband sind Lumpen, ist es angebracht, seine Werkstätte zu meiden.

Landsberg a. W. Schon wieder müssen wir uns mit den hiesigen Pfeifenkubitzschlern beschäftigen, was wohl hätte vermieden werden können, wenn diese Herren sich etwas um unsere letzte Lohnbewegung gekümmert hätten. Anlaß zu diesen Zellen gibt uns der Bericht in Nr. 18 der „Einigkeit“, mit welchem die Landsberger Kremsfesseln ihr Fachblatt schmückten. In diesem Bericht entwürfen sie sich darüber, daß die Tischler und die anderen Organisierten der Firma Lewinson sich nicht mit ihren beiden entlassenen Kollegen solidarisch erklärt haben. Bekanntlich ist hier seit dem 1. April d. J. die 57stündige Arbeitszeit eingeführt, auch wurden die Akkordpreise um einige Prozent erhöht. Auf Grund dieser Zugeständnisse wurde nun ein zweijähriger Vertrag abgeschlossen. In dem von uns der Firma Lewinson vorgelegten Vertragsentwurf war unter anderem auch ein Paragraph enthalten, welcher besagte, daß die Lohnarbeiter bei der 57stündigen Arbeitszeit denselben Lohn erhalten wie vorher bei der 58stündigen. Darauf ging Herr Lewinson aber nicht ein; er erklärte, daß er nur vier organisierte Lohnarbeiter beschäftige und diesen würde er den Lohn erhöhen, was auch geschah. Damit waren unsere Kollegen einverstanden, denn sie wollten nicht wegen der Unorganisierten die ganze Sache scheitern lassen. Als aber den organisierten Kollegen der Lohn erhöht wurde, gab es böses Blut in den Reihen der Unorganisierten, und siehe da, es stellte sich heraus, daß noch ein paar im Fachverein organisiert waren, was aber die Lohnkommission nicht wußte. Trotzdem daß eine halbe Wandel Fabrikversammlungen und auch ebensoviel öffentliche Versammlungen abgehalten worden waren, traten die Kollegen des Fachvereins mit ihren Kollegen (den Lohnarbeitern) nicht ans Tageslicht; auch diese selbst hatten keine Zeit, in einer Fabrik- oder einer öffentlichen Versammlung zu erscheinen, um ihre Forderungen der Lohnkommission zur Vertretung zu unterbreiten. Die Herren hielten sich ganz versteckt und gaben sich gar nicht als organisierte Kollegen zu erkennen. So war nun die Lohnkommission der Meinung, diese Herren seien unorganisiert, weil sie sich um nichts bekümmerten. Nun, geehrte Kremsfesseln, warum versteckt man denn seine Mitglieder so, warum sagt man nicht, dieser und jener gehört unserer Organisation an? Schämte man sich vielleicht, mit verächtlichen von den Nachkollegen in die Öffentlichkeit zu treten? Wir glauben, daß dies der Fall ist, denn einer von den beiden Entlassenen gehört zu jenen, welche im vorigen Jahre ihrer Organisation den Rücken fehrten und bei der Firma Lewinson den Hausmeister machten. Anscheinend hat der Fachverein noch mehr solche Kollegen in seiner Mitte, und mit solchen Deuten sollen sich die anderen organisierten Kollegen solidarisch erklären! Mit Deuten, welche damals alle Hebel in Bewegung setzten, um die streikenden Kollegen ins Gefängnis zu bringen. Nein, ihr Pfeifenkubitzschler, den Hummel macht kein vernünftiger Kollege mit. Traurig genug, daß ihr derartige Deute in eure Organisation aufgenommen und die Beschlüsse, die seinerzeit gefaßt wurden, mit Füßen getreten hat.

Überhau. Am 13. Mai fand hier wieder eine öffentliche Holzarbeiterversammlung statt, welche von 150 Per-

sonen besucht war. Frau Wackwitz-Dresden referierte über das Thema: „Warum muß sich die Holzarbeiterchaft des Erzgebirges organisieren?“ In 1 1/2 stündiger Rede schilderte die Referentin die traurige Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen in verschiedenen Industriezweigen des Erzgebirges. Den Besitzer der Stuhlfabrik von Escher in Kleinneuschönberg, der die Kollegen, welche die Handzettel zu obiger Versammlung bei der Fabrik auf der Straße verteilen wollten, mit den größtlichen Redensarten beleidigt hatte, stellte sie gebührendermaßen an den Pranger. Mit der Mahnung, sich unserer Organisation anzuschließen, welche die einzige Hilfe des Arbeiters in der Not sei, schloß die Referentin ihren Vortrag. In der Diskussion wurde die Brodmansche Küchengerätefabrik kritisiert, in welcher sehr traurige Löhne gezahlt werden. Arbeiter von 14 bis 16 Jahren erhalten 4 bis 7 Mk. pro Woche, solche von 17 bis 20 Jahren 8 bis 11 Mk., ältere Arbeiter erzielen einen Stundenlohn von 20 bis 25 Pf. Ebenso soll die Behandlung zu wünschen übrig lassen. Auch der Hirsch-Dunderkeim wurde als Streikbrecherorganisation einer abfälligen Kritik unterzogen und die Anwesenden aufgefordert, dem Deutschen Holzarbeiterverband beizutreten. Kollegen von Oberhau, Niederneuschönberg, Kleinneuschönberg, die ihr unserer Sache noch fernsteht, schüttelt endlich eure Gleichgültigkeit ab und bildet mit uns ein gemeinsames Ganzes, denn nur durch Zusammenschluß können wir zu unserem Ziele gelangen.

Schweinfurt. Hier besteht noch bei einigen Schreinermeistern das Kost- und Logiswesen und eine Arbeitszeit von 60 bis 64 Stunden die Woche. Als im vorigen Jahre die Kollegen eine Verkürzung der Arbeitszeit forderten, und das Kost- und Logiswesen beseitigt wissen wollten, erklärten die Meister, dies sei bei den örtlichen Verhältnissen nicht möglich. Der Obermeister Handschuh, der sich scheinbar stellte, als ob er bewilligen wollte, hat jetzt bewiesen, daß es ihm nicht ernst gewesen ist, und hält besonders am Kost- und Logiswesen fest. Dadurch ist es ihm auch möglich, sich bei den Submissionskollegen besonders hervorzutun. Bei der Vergabe einer Schreinerarbeit in Schweinfurt war dieselbe auf 248 Mk. veranschlagt. Handschuh hat sie als Wenigstnehmender um den Preis von 129,90 Mk. erhalten, also nahezu um die Hälfte. Bei langer Arbeitszeit, schlechtem Lohn kann eine derartige Konkurrenz leicht getrieben werden. Wann werden die Kollegen einsehen lernen, daß gerade sie durch ihre Gleichgültigkeit dazu beitragen, solche Submissionsblüten aufzutauchen zu lassen! Kollegen, agitiert, damit der letzte Schreiner der Organisation zugeführt wird und die Versammlungen besser besucht werden; dann wird es ein leichtes sein, menschenwürdige Zustände auch in Schweinfurt zu schaffen.

Themar. Die Lohnbewegung der hiesigen Korbmacher ist bekanntlich erfolgreich beendet worden, leider müssen wir aber konstatieren, daß sich wieder Mißstände einschleichen, welche die erzielten Erfolge in Frage stellen. Die Kommission hat sich zwar die größte Mühe gegeben, es ist ihr aber bisher nicht gelungen, den Unternehmer zu bewegen, die gegebenen Versprechen einzulösen. So soll das Holzausfuchen, das früher bezahlt wurde, nunmehr umsonst gemacht werden. Wir bitten die auswärtigen Kollegen, dies zu beachten, und raten Herrn Käder, die Gutmütigkeit der Arbeiter auf keine zu harte Probe zu stellen.

Trier. Am 13. Mai hielten die hiesigen Holzarbeiter eine Mitgliederversammlung ab, welche sehr gut besucht war. Kollege Buchendahl-Frankfurt sprach über die Notwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit. Große Aufmerksamkeit und reicher Beifall wurde dem Redner gezollt. Erfreulich war der gute Besuch der Versammlungen in der letzten Zeit. Wir rufen den Kollegen zu, nicht zu erlahmen in der Agitation; wenn es auch langsam vorwärts geht, aber es geht vorwärts. In bezug auf Agitation muß noch viel geschehen, um unsere Zahlstelle auf die Höhe zu bringen, wie es sich für Trier gehört. Kollegen, tue jeder seine Pflicht, führt den Indifferenten ihre Gleichgültigkeit vor Augen, weist sie auf ihre elende Lage hin, macht ihnen klar, daß nur durch Zusammenschluß aller in eine große Organisation die miserablen Verhältnisse geändert werden können, auf daß wir mit unserer Familie auch einmal jühen können, daß wir Menschen sind. Dieses Ziel kann nur erreicht werden durch Einigkeit. Laßt uns ununterbrochen arbeiten an der Aufklärung der Trierer Holzarbeiter, auf daß in absehbarer Zeit auch wir mitzubestimmen haben über unser Los. Kollegen, auf zur Agitation. Die Versammlungen finden alle 14 Tage statt; die nächste am 27. Mai im Gewerkschaftshaus, Gartenfeldstraße 82.

Worms. Die Gewerkschaftsbewegung am hiesigen Orte hat in letzter Zeit trotz aller Schikanen von seiten der ortsüblichen Reaktion einen erfreulichen Aufschwung genommen. Die Zahl der Mitglieder hat sich in den letzten Jahren verdreifacht und beträgt gegenwärtig annähernd 1000, was doch zur Genüge beweist, daß der Boden für unsere Bewegung doch nicht so unfruchtbar ist, wie Herr von Heyl erklärt hat; jedenfalls ist er aber schwer zu bedauern, was jedoch nur die Freude am Erfolg steigert. Auch unsere Organisation ist mit einem erheblichen Prozentsatz an dieser Steigerung beteiligt, indem sich die Mitgliederzahl, dank der tatkräftigen Agitation einiger Kollegen, in einem Jahre mehr als verdoppelte und gegenwärtig 280 beträgt gegenüber 180 am Anfang des Jahres 1904. Das Resultat könnte ein noch besseres sein, wenn es sich jeder Kollege zur Pflicht gemacht hätte, mitzuarbeiten und mitzuagittieren zur Erwerbung neuer Mitglieder. Wünschen möchten wir, daß sich die Kollegen von jetzt ab etwas schaffensfreudiger zeigen möchten, um auch die immerhin noch beträchtliche Zahl von Indifferenten zum Anschluß an unsere Organisation zu bewegen, um endlich die zerrütteten Zustände, wie sie infolge eines wilden Akkordsystems mit allen seinen widerlichen Begleiterscheinungen schon seit dem erfolglosen Abwehrstreik des Jahres 1902 bestehen, zu beseitigen und günstigere Lohn- und Arbeitsbedingungen herbeiführen zu können. Am bedauernswertesten ist die geradezu Witleid erregende Interesslosigkeit der Mehrzahl der hiesigen Bauschreiner, welche zum Beitritt zur Organisation durchaus nicht zu bewegen sind, trotzdem sie, was Lohn und Arbeitszeit anbetrifft, noch weit ungünstiger gestellt sind als die Möbelschreiner. Abhne von 30, 32 bis 35 Pf. sind an der Tagesordnung, und nur einige wenige Kollegen erhalten, wenn sie schon längere Zeit auf einem Arbeitsplatz beschäftigt sind, einen Lohn von 40 Pf. und höher als sogenannte Alterszulage. Eine geregelte Arbeitszeit besteht in der Baubranche überhaupt nicht;

im Sommer wird elf, zwölf Stunden und noch länger gearbeitet, im Winter werden dann die überschüssigen Arbeitskräfte aufs Pflaster geworfen. Am ungünstigsten liegen die Verhältnisse bei der Firma Roker, der größten Bauschreinererei am hiesigen Orte, wo nicht ein Kollege dem Verband angehört. Verheiratete Arbeiter, welche schon jahrelang dort tätig sind, werden mit 32 bis 35 Pf. entlohnt. Darum werden uns diese Nachkollegen von seiten unserer Arbeitgeber auch immer als Muster entgegengestellt, was ja sehr erklärlich ist. Man kann diesen Nachkollegen nur wünschen, daß sie bald zu Verstand kommen und einsehen lernen, daß nur eine starke Organisation Zustände beseitigen kann, wie sie in unserer Baubranche bestehen, und daß es deshalb nötig ist, sich Mann für Mann dem Deutschen Holzarbeiterverband anzuschließen, welcher schon oft bewiesen hat, was er zu leisten vermag. Unsere Kollegen ersuchen wir, immer regelmäßig und pünktlich in den Versammlungen zu erscheinen und sich an den Vorträgen zu beteiligen. Erst durch gemeinsamen Gedankenaustausch in den Versammlungen und durch aufmerksames Lesen unseres Organ, der „Holzarbeiter-Zeitung“, gelangt man auf die geistige Höhe, auf welcher ein sich organisiert nennender Arbeiter stehen soll und muß, und nur mit solchen Kollegen ist es möglich, einen Lohnkampf erfolgreich zu führen. Das mögen die Kollegen beherzigen. In unserer letzten Versammlung wurde ein Antrag der Lokalverwaltung, den ab 1. April in Wegfall kommenden Extrabeitrag (welcher vom Hauptvorstand erhoben wurde) auch weiter zu bezahlen zur Stärkung unserer Lokalkasse, mit 121 gegen 11 Stimmen angenommen, so daß der Beitrag auch weiterhin 50 Pf. pro Woche beträgt, wovon 15 Pf. als Lokalbeitrag in unsere örtliche Kasse fließen. Die Kollegen, welche der Versammlung nicht beiwohnten, ersuchen wir, diesem Beschluß gemäß den Beitrag ohne Murren zu bezahlen. Auch soll in nächster Zeit dem Ausbau des Unterstützungswezens nähergetreten werden. Unser Arbeitsnachweis sollte von den Kollegen mehr unterstützt werden dadurch, daß sie die offenen Stellen ihres Betriebs zur Kenntnis der Arbeitsnachweiskommission bringen. Also, Kollegen, tue ein jeder seine Pflicht und schaffe Agitations- und Aufklärungsarbeit unter den uns noch fernstehenden Kollegen, dann werden auch in Worms in absehbarer Zeit bessere Verhältnisse Platz greifen.

Wunstedel. In der am 12. Mai stattgefundenen Mitgliederversammlung wurden die hier üblichen Arbeitsbedingungen besprochen, wobei sich zeigte, daß die Verhältnisse dringend einer Besserung bedürfen. Wenn die Meister auch darüber klagen, daß die Arbeiter nicht mehr so zufrieden seien als früher, so ist das ein erfreuliches Zeichen dafür, daß die Kollegen ihre Lage erkannt haben. Recht traurige Zustände herrschen hier in bezug auf das Bezahlungswezen. Der Umstand, daß die hiesigen Schreinermeister nebenbei noch als Anstreicher tätig sind, bringt es mit sich, daß die Schreinerlehrlinge neben der Hausknechtsarbeit hauptsächlich mit Anstreichen beschäftigt werden. So kann es vorkommen, daß ein junger Mann nach Ablauf seiner Lehrzeit nicht instande ist, einen einfachen Kasten zusammenzusetzen. Zurreisende Kollegen bitten wir zu beachten, daß wir einen Arbeitsnachweis eingerichtet haben, der vom Kartellvorsitzenden G. Laumann, Koppelentorstraße, verwaltet wird.

Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.

- Zugang ist fernzuhalten von:
- Tischlern nach Aachen, Anklam (W. Oldenburg), Augsburg, Blankenburg a. S., Beuthen O.-Schl., Cella (Mundhenke), Grimmitzschau i. S., Duisburg, Eisenach, Freienwalde, Friedrichshafen, Gera, Greifswald, Goslar a. Harz (Fr. Wagener), Heidingfeld bei Würzburg (Fint), Lage (H. Kampmeier und A. Büthe), Landshut (Frauentisch), Langensalza (Fr. Moskau und Wilh. Scharfberg), Leipzig (Dr. A. Stoll), Liegnitz (Frisch & Co.), Mannheim (Sachs & Co.), Neumünster in Holstein, Neuß bei Düsseldorf, Prießnitz (F. Schulze), Piesitz (Sächsischer Möbelindustrie), Schönlanke (Pöppel), Stolp (A. Schlawin), Straßund, Tutzingen, Wedel in Holstein, Weimar, Schweiz;**
 - Tischlern, Maschinenarbeitern und Drechslern nach** Gartha (Bernhard Perle), Rabenau (Spechtmühle), Scheubitz (F. Schäfers Söhne);
 - Tischler auf photographische Apparate nach** Dresden und Umgegend, Rabenau i. Sa. (Kolbe & Schulze);
 - Modelltischlern nach** Berlin, Braunschweig (Dampfkessel- und Gasometerfabrik), Nürnberg, Pegnitz;
 - Tischlern und Stellmachern nach** Bochum (Zug Nachf.), Brandenburg a. H. (G. F. Richter), Hamburg (Wagenfabrik Falkenried), Dortmund, Magdeburg (Garett Smith & Co.);
 - Stellmachern nach** Dresden;
 - Drechslern nach** Bernau (Rückert), Dynhausen (Gedemann & Mierste);
 - Musikinstrumentenarbeitern nach** Bamberg (F. G. Neupert), Braunschweig (Steinweg Nachf.), Dresden, Eisenberg (Weißbrod), Johannegeorgenstadt (A. Gruner), Liegnitz (A. Freitag);
 - Parfettlegern nach** Nürnberg (Wosser); Stettin (Rahmlow);
 - Stockerbeitern nach** Berlin (F. & H. Gembich und Philipp & Co.);
 - Korbmachern nach** Cella (Gebrüder Kohnmann), Lübeck (F. Oldenburg), Liegnitz (Künderwagenfabrik Konehny), Martranz (Schindler);
 - Büchsenmachern nach** Greifenhagen (P. Hünze), Heidelberg (Gallus Mahler), Wittenberge (Schäfer).

In Anklam haben sich die Kollegen der Oldenburgschen Möbelfabrik schon seit Jahren gegen Abzüge wehren müssen; sie haben deshalb beschlossen, dem Fabrikanten am 6. Mai folgende Forderungen vorzulegen: 1. Die Akkordpreise bleiben bestehen. 2. Das Warten auf Material wird entschädigt, oder der Arbeiter ist für diese Zeit in Lohn zu beschäftigen. 3. Für die nicht durch ihre Schuld entstandenen Fehler an der Arbeit sind die Akkordarbeiter nicht verantwortlich. Man sollte nun denken, diese bescheidenen Forde-

wurden würden ohne Widerspruch vom Chef angenommen werden. Aber weit gefehlt! Zweimal versuchte die Kommission gütliche Beilegung, aber ohne Erfolg. Herr Oldenburg benahm sich der Kommission gegenüber in einer Weise, wie man es von einem Fabrikbesitzer und Stadtverordneten eigentlich anders erwarten sollte. Besonders hat es ihm der Holzarbeiterverband angetan. „Verbandsbrüder“ wolle er überhaupt nicht mehr beschäftigen. Zehn Mann wären doch über kurz oder lang rausgeflogen. Es sollten alle machen, daß sie rauskämen, noch sei er Herr im Hause. Solche und ähnliche Liebenswürdigkeiten wurden der Kommission in ungeheurer Erregung an den Kopf geschleudert. 58 Kollegen kündigten darauf zum 20. Mai. Um den Kollegen ein Bild von der Gesefestemnis des Herrn Oldenburg zu geben, diene folgendes Beispiel: zwei Kollegen haben ihren Afford in der ersten Kündigungswoche fertig. Sie fordern andere Arbeit. Dieselbe wird verweigert, weil sich die Kollegen nicht verpflichten können, die Arbeit fertig zu machen. Für Herrn Oldenburg ist die Gewerbeordnung einfach nicht da. Für ihn kommt in Betracht, daß ihm jeder fertige Arbeiter hinterläßt. Eine besonders kräftige Unterstützung hat er durch seinen Meister, einen Herrn Bernite, früher in Barth. In Lössen hat dieser Herr schon Umwerbung von Arbeitswilligen versucht, aber ohne Erfolg. Wie wir hören, will man ihm von Seiten der dortigen Meister bei der nächsten Mission in diesem Sinne eine kräftige Abreibung zuteil werden lassen. Uns soll's recht sein. Leider hat sich auch wieder ein Teil Arbeiter gefunden, welche stehen bleiben. Es sind dies ein Drechsler, sechs Stellmacher, ein Tischlermeister a. D. und ca. zehn Hilfsarbeiter. Von letzteren haben sogar schon zwei Mann je 60 und 38 Mk. Krankenunterstützung von der Zahlstelle erhalten. Man sieht also hier wieder, daß derartige Elemente sich immer wieder finden. Herrn Oldenburg gönnen wir sie von Herzen, weil wir genau wissen, daß unter der ganzen Clique kaum einer ist, der auch wirklich mit dem Geist bei der Arbeit ist. Die Hauptsache ist, den Tag totzuschlagen, und dann am Sonnabend recht viel Geld. Jeder will nun der Beste sein; und es wird nicht lange dauern, so hat sich die Gesellschaft selber bei den Haaren. Kollegen! An euch liegt es nun, bleibt vor allen Dingen einig und seid auf der Hut. Die auswärtigen Kollegen wollen den Zug nach Kräften fernhalten. Der Sieg soll und muß unser werden!

In Blankenburg a. S. hat sich die dortige Zwangsinnung auf Grund der von uns gestellten Forderungen veranlaßt gesehen, am 17. Mai einen Einigungsantrag zu machen, wonach die bisherigen Löhne um 2 Pf. pro Stunde erhöht werden sollen. Da dieser Vorschlag von beiden Seiten akzeptiert wurde, kann demnach die Einigung als vollzogen gelten unter dem Vorbehalt, daß, wer von den Arbeitgebern es an der Durchführung dieser Zugeständnisse fehlen lassen sollte, die Konsequenzen davon zu tragen hat. Alle zureichenden Kollegen werden deswegen dringend ersucht, ohne Bestätigung der Lokalverwaltung hier keine Arbeit anzunehmen.

In Brandenburg a. S. hat eine Branchenversammlung der Korbmacher beschlossen, die Sperre bei der Firma Geh. Ring aufzuheben, um nicht den Betrieb durch In-differente beiseite zu lassen, wodurch er für die Organisation vollständig verloren ginge. Bei der Firma G. F. Richter waren im Laufe der Woche Unterhandlungen im Gange, die ein nahe Ende des Kampfes in Aussicht stellten, doch haben sich dieselben in letzter Stunde wieder zerschlagen. Obwohl die Kollegen größtenteils anderweitig untergebracht sind, muß der Kampf doch weitergeführt werden.

In Braunschweig ist es in der Pianofortefabrik Steinweg Nachf. (Inhaber Grotrian) zu Differenzen gekommen. Infolge einer neuen Arbeitseinteilung, die mit erheblicher Lohnreduzierung verbunden war, haben 14 Zusammentreter am 19. Mai die Arbeit eingestellt.

In Dessau ist die Aussperrung bei Architekt Richter aufgehoben. Alle Kollegen sind wieder eingestellt.

Dagegen sind die Kollegen bei Tischlermeister Lautenbach in den Ausstand getreten, weil sie Streikarbeit nach Magdeburg anfertigen sollten. Es wird gebeten, vor Arbeitsaufnahme in Dessau bei der Lokalverwaltung Einigungen einzuziehen.

In Dresden haben die Stellmacher den Innungsmeistern folgende Forderungen unterbreitet: Verkürzung der Arbeitszeit auf 58 Stunden wöchentlich, Abschaffung von Kost und Logis beim Meister, Erhöhung des Lohnes um 4 Pf. pro Stunde und Festsetzung eines Mindestlohnes für Rastmacher von 45 Pf., für Radmacher von 38 Pf., Zuschlag für Überstunden 25 Prozent, für Sonntagsarbeit 50 Prozent. Da eine Einigung nicht zu erzielen war, wurde beschlossen, vom 15. Mai ab die Arbeit ruhen zu lassen.

In Duisburg dauert die Aussperrung der bei den Mitgliedern des Arbeitgeberverbandes beschäftigten Schreiner noch fort. Dagegen wurde mit der Schreinerinnung ein Tarifvertrag abgeschlossen, nach welchem die Arbeitszeit einheitlich auf 10 Stunden festgesetzt wird. Der Stundenlohn wird für diejenigen Kollegen, die seither 11 Stunden arbeiteten, um 10 Prozent, für die übrigen um 5 Prozent erhöht. Für Überstunden, Arbeiten im Bau und bei Unzulagen werden Zuschläge gezahlt; bei Affordarbeit wird jedoch der Stundenlohn nicht garantiert. Im Vertrag, der zunächst bis zum 30. April 1906 gilt, ist eine Schlichtungskommission zur Beilegung von Streitigkeiten vorgesehen.

Da von der Aussperrung bei den Mitgliedern des Arbeitgeberverbandes noch eine größere Zahl von Kollegen betroffen ist, ist der Zug nach wie vor fernzuhalten.

In Finsterwalde sind in der Tischfabrik von Kurt Winkel am Montag den 15. Mai 25 Kollegen ausgesperrt worden. Am 11. Mai wurde ein Kollege grundlos entlassen; der Fabrikarschuss war bereits am 29. April abgeschlossen worden, weil Winkel, nach eigener Aussage, besser ohne einen solchen auskomme. Der gemapregelte Kollege war unser Vertrauensmann und Ausschussmitglied; demselben wurde jedes Weiterarbeiten in Finsterwalde abgeschnitten durch gegenseitigen Verständigen der Fabrikanten. Es wurde nun unser Gauvorstand benachrichtigt, der gemeinsam mit dem Vertreter des Gewerkevereins bei Winkel vermitteln sollte. Dieser hatte aber vorher schon für die Arbeiter eine Versammlung im Betrieb angeordnet, wo er ihnen folgende Rede hielt: „Liebe Arbeiter, heute nenne ich euch noch so, morgen steht ihr vielleicht im Ausstand. Wer nun nochmal Versammlungen besucht, wird sofort entlassen. Ich will den Kollegen wieder einstellen, wenn ihr euch auf drei Jahre

verpflichtet, bei mir zu arbeiten.“ Jede Verhandlung mit unseren Vertretern lehnte er ab. Daraufhin legten sämtliche Kollegen die Arbeit nieder. Da die Kollegen fast sämtlich organisiert sind, wird es leicht halten, dem unrechtmäßigen Vorgehen des Winkel Einhalt zu tun. Wir hoffen, in dem nächsten Bericht Günstiges mitteilen zu können.

In Frankfurt a. M. ist die Lohnbewegung der Birkenmacher bei der Firma Barthel zugunsten der Arbeiter erledigt. Näherer Bericht folgt.

In Gera sind die Tischler in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern Verkürzung der Arbeitszeit und Lohn-erhöhung. Näherer Bericht folgt. Es wird gebeten, den Zug fernzuhalten.

In Goslar hat Herr Friedrich Wagener, wie schon in voriger Nummer berichtet, am 13. Mai die Forderungen unserer Kollegen für die „Garzer Kontormöbelfabrik“, deren Teilhaber er „war“, bewilligt, für seine eigene Werkstätte, um die sich der Streik drehte, jedoch nicht. Unter dem Vorbehalt, daß für diese Werkstätte die Sperre aufrechterhalten bliebe, waren die Kollegen geneigt, den Vorschlag anzunehmen. Da stellt sich Herr Friedrich Wagener am 14. Mai in seinem Baugewerbenamt, dessen Mitglied er ist, hin und sucht dort schamlos gegen die streikenden Zimmerer zu machen mit dem Hinweis, es nur ebenso schamlos anzufangen wie er. Er hätte seine Arbeiter richtig in die gestellte Falle gelockt, wäre jetzt die Aussicht der Streikenden los und würde infolgedessen Arbeiter bekommen, ohne daß er das geringste Zugeständnis gemacht hätte. Also immer noch zu ehrlich war das verfloffene Verbandsmitglied Wagener von uns eingeschätzt worden. Es gab demnach für uns nur eins von beiden: entweder er bewilligte für seinen Betrieb die Forderungen ebenfalls oder aber er schied aus der „Garzer Kontormöbelfabrik“, für die die übrigen Herren Gesellschafter die Bewilligung unserer Forderungen schriftlich bestätigt hatten, als Teilhaber aus. Er zog das letztere vor und kam sich infolgedessen nun das für ihn gewiß sehr zweifelhafte Vergnügen leisten, zu erproben, ob der Verband genügend Mittel in Händen hat, die Sperre über seine Werkstätte durchzuführen. Alle Kollegen seien deswegen vor Zug nach Goslar dringend gewarnt, zum mindesten aber vor Annahme der Arbeit bei Tischlermeister Wagener.

In Leipzig nahmen die Bau- und Möbelschler, sowie die in der Holzindustrie beschäftigten Maschinenarbeiter am Freitag den 19. Mai in einer stark besuchten Versammlung Stellung zu dem eigenmächtigen Vorgehen des Herrn Dr. Stoll in der Vertragsache. Bezeichnend für das Verhalten des Arbeitgeberverbandes ist es, daß derselbe nach einseitiger Berichterstattung seines Vorsitzenden, ohne die für Streitfälle vorgegebene Schlichtungskommission beraten zu lassen, die Arbeiter in der bürgerlichen Presse als vertragsbrüchig erklärt. In der Versammlung war nur die eine Meinung vorhanden, daß dem eigenmächtigen Vorgehen des Herrn Stoll mit allen Mitteln entgegengetreten werden müsse, um anderen Arbeitgebern zu zeigen, daß die Leipziger Bau- und Möbelschler gewillt sind, dem von der Arbeitgeberorganisation mitunterzeichneten Vertrag die notwendige Anerkennung zu verschaffen. Es wurde eine längere Resolution angenommen, in welcher der vom Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes begangene Vertragsbruch gekennzeichnet wird und dem Schutzverband bestimmt formulierte Fragen vorgelegt werden, um ihn zu einer Äußerung über das vertragsbrüchige Verhalten seines Vorsitzenden zu veranlassen. Diese Resolution wurde mit einem entsprechenden Begleitschreiben an alle beteiligten Unternehmer versandt. Da es nicht unmöglich ist, daß es anlässlich dieser Differenzen zu einem ernsthaften Kampf kommt, wird gebeten, den Zug von Tischlern und Maschinenarbeitern nach Leipzig streng fernzuhalten.

In Liegnitz sind bei der Firma Fritsch & Co., Luxusmöbelfabrik, Differenzen ausgebrochen. Die Firma sucht durch Inserate in verschiedenen Tagesblättern Tischler, welche dem Verband nicht angehören. Wir bitten, den Zug fernzuhalten.

In Magdeburg haben die Arbeiter ihren Gehalt, uns mit der Länge des Streiks schlechtere Angehoie zu machen, sehr bald einsehen gelernt. Nach dem schon in voriger Nummer gemeldeten Abfall verschiedener ihrer Kollegen zeigten sie sich unseren Vergleichsvorschlägen nicht nur geneigt, sondern halfen die Einigung zu bereinwillig fördern, daß schon am 21. Mai die Versammlungen beider Parteien über die Vorschläge zu beschließen in der Lage waren. Die Vorschläge, die in der Hauptsache einen Durchschnittslohn von 45 1/2 Pf. pro Stunde bis 1. Januar 1906, von da ab einen solchen von 47 1/2 Pf., und eine Arbeitszeit von 56 Stunden wöchentlich ebenfalls bis 1. Januar 1906 und von da ab von 54 Stunden bei entsprechender Affordpreiserhöhung beziehungsweise Sicherung des Lohnes und dreijährige Vertragsdauer festlegen, wurden beiderseitig angenommen, womit also der zehnwöchige Streik sein Ende gefunden hat. Sind auch unsere Wünsche dabei bei weitem nicht alle in Erfüllung gebracht worden, so liegt doch in der Position, die wir uns in diesem Kampfe errungen haben, für uns die Gewähr, daß wir zukünftig um die Verbesserung unserer Lohn- und Arbeitsbedingungen einen ebensolchen Kampf nicht nochmals nötig haben werden durchzuführen.

In der landwirtschaftlichen Maschinenfabrik von Garrett Smith & Co. waren wegen des Streiks der Kesselschmiede am 2. Mai mit den gesamten übrigen Arbeitern auch die 50 Holzarbeiter ausgesperrt worden. Am 17. Mai kam es durch Eingreifen des Metallindustriellenverbandes zwischen der Direktion und den ausständigen beziehungsweise ausgesperrten Arbeitern zu einer Einigung auf der Grundlage, daß die Differenzpunkte bezüglich der Kesselschmiede direkt erledigt wurden und die der übrigen Branchen binnen kürzester Frist durch den Fabrikarschuss und die Direktion erledigt werden sollten. Nun ist unseren Kollegen am 22. April v. J. nach anderthalbtägigem allgemeinem Streik schon einmal dasselbe Versprechen gegeben worden. Statt dieses Versprechens einzulösen sind, jedoch die anstößigen Maßnahmen — Affordreduzierungen, Überstundenwesen und Entlassung der älteren Arbeiter — sogar noch verschärft weiter betrieben worden. Daß auch jetzt noch keine große Aussicht auf Einlösung der gemachten Zugeständnisse seitens der Direktion besteht, geht schon daraus hervor, daß der Herr Betriebsingenieur Winkelmann in Mecklenburg Streikbrecher anwirbt. Erst am 18. Mai ist es uns gelungen,

einen Schub Holzarbeiter von 8 Mann aufzufangen. Es werden deswegen alle Kollegen, Stellmacher und Tischler, dringend ersucht, Arbeitsangebote der Firma Garrett Smith & Co. in Magdeburg abzulehnen, da jeden Augenblick der Kampf bei derselben auf neue entbrennen kann.

In Rabenau sind bei Geier in der Spechtrigmühle Differenzen ausgebrochen. Dort werden Polstergestelle angefertigt, und haben die Stuhlbauer einen Durchschnittsverdienst von höchstens 15 Mk. pro Woche. Nun hat der Besitzer eine Schlimaschine angeschafft; bei dieser Gelegenheit sollte wieder ein bedeutender Abzug vorgenommen werden. Das konnten sich die Kollegen nicht gefallen lassen, sie legten daher, da sich Herr Geier auf Verhandlungen nicht einlassen wollte, einmütig die Arbeit nieder. Die Polsterer, Drechsler, Maschinenarbeiter erklärten sich mit den Stuhlbauern solidarisch und stellten ebenfalls die Arbeit ein. Zug ist streng fernzuhalten.

In Riesa sind in der Rükennmöbelfabrik, Firma „Sächsische Möbelfabrik“, Inhaber Koch & Hölde, Differenzen ausgebrochen. Sämtliche Tischler, zirka 40, sind am Sonnabend entlassen worden. Die Fabrik ist gesperrt. Vor Zug wird streng gewarnt.

In Schkeuditz dauert der Streik in der Technischen Holzwarenfabrik von J. Schäfer & Söhne unverändert fort. Von den Ausständigen ist die Hälfte trotz der schwarzen Listen anderweitig untergebracht, so daß zurzeit noch zirka 75 Mann im Streik stehen. Durch den Bürgermeister sind Verhandlungen angestrebt worden, aber an der Starrköpfigkeit der Unternehmer gescheitert. Zug von Tischlern, Drechslern und Maschinenarbeitern ist noch streng fernzuhalten.

In Stettin haben die Korbmacher eine erfolgreiche Lohnbewegung ohne Kampf durchgeführt. Am 8. April reichten wir den Unternehmern einen neuen Lohnarif ein, der eine durchschnittlich zwölfprozentige Erhöhung der bisherigen Preise und Verkürzung der täglichen Arbeitszeit um eine Stunde vorsah. Am 25. April fand eine Unterhandlung mit den Meistern statt, in welcher folgender Vergleich zustande kam: Durchschnittliche Lohnerhöhung zehn Prozent, Verkürzung der täglichen Arbeitszeit um elf auf zehn Stunden. Stundenlohn für Nebenarbeiten 45 Pf., anstatt bisher 40 Pf. Auch wurde dem Beschluß der letzten Konferenz Rechnung getragen und die seitherige Zollberechnung in Zentimetermaße umgeändert. Der neue Tarif trat mit dem 1. Mai in Kraft und ist auf zwei Jahre, bis zum 1. Juli 1907, festgelegt.

Die Alt-damm-er Kollegen, welche unserer Zahlstelle angehören, hatten dieselbe Forderung aufgestellt. Auch sie hatten Erfolg, bis auf einige Unorganisierte, die nicht mitmachen und für den alten Lohn weiterarbeiten. Leider gibt es noch Kollegen, die sich alles bieten lassen und mit allem zufrieden sind. Beweis: Die Werkstatte des Herrn Lönburg in Altdamm, eines jener Herren, die den neuen Lohnarif nicht anerkennen wollen. Die Werkstatte ist sehr geräumig und mit Mauersteinen gepflastert. Sie dient 1. als Arbeitsstätte, 2. als Schlafstätte für fünf Kollegen, 3. als Schlafstelle für ca. 20 Hühner und ungefähr ebensoviel Lauben. Im Winter sind in diesem Raume auch noch einige Kaninchen untergebracht. Die Betten der dort beschäftigten Kollegen sollen besonders in bezug auf Sauberkeit der Bettwäsche viel zu wünschen übrig lassen, was mit Rücksicht auf die vielseitige Verwendung des Schlafzimmers sehr erklärlich erscheint. Natürlich herrscht „Freiheit“ in dieser Werkstatte, denn die Arbeitszeit ist unbeschränkt. Wann werden die Kollegen zur Erkenntnis kommen und sich dem Verband anschließen, um solche menschenunwürdige Zustände bessern zu helfen? — Auch die Kollegen in Greifenhagen erreichen nach zweitägigem Ausbleiben der Arbeit dieselben Bedingungen: zehn Prozent Lohnaufschlag und Verkürzung der täglichen Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden.

In Straßburg i. Ols. ist die Partettlegerbewegung welche dieses Jahr stattfand, ganz in der Stille und zugunsten der Arbeiter verlaufen. Dank dem Entgegenkommen der Meister kam es nicht zu einem Ausstand. Die Partettleger legten ihren Unternehmern im Januar einen neuen Tarif vor, welcher im großen ganzen angenommen wurde. Wir hoffen, daß nun das planlose Arbeiten aufhört und das Arbeitsverhältnis ein geregelt wird. Der Tarif enthält 16 Positionen und regelt die Affordpreise und Stundenlöhne. Für die Leger ist ein Minimallohn von 45 Pf., für die Hobler ein solcher von 35 Pf. pro Stunde festgelegt. Für Nachtarbeit und für Sonntagsarbeit werden 20 Prozent Zuschlag gewährt. Der Tarif trat am 1. Mai in Kraft und ist gültig bis 31. Dezember 1906. An den Kollegen der Partettindustrie liegt es nun, das Errungene festzuhalten und die Organisation weiter auszubauen, um weitere Verbesserungen zu erringen. Nur der Organisation haben sie den erzielten Erfolg zu verdanken, dessen mögen sie immer eingedenk sein.

In Werden haben die bei den Kleinmetallern beschäftigten Kollegen folgende Forderungen gestellt: 58 1/2 stündige Arbeitszeit, für die älteren Kollegen 21 Mk. Wochenlohn und für die, die eben aus der Lehre sind, mindestens 17 Mk. Sämtliche Forderungen wurden bewilligt, ja die Meister gingen sogar noch weiter und ließen von der Arbeitszeit noch eine halbe Stunde ab, so daß die Kollegen jetzt eine Arbeitszeit von 58 Stunden haben.

Gier am Plake besteht außerdem eine große Möbelfabrik, deren Inhaber, Herr W. Wöhler, auf den Verband nicht gut zu sprechen ist. Er stellte einen Kollegen vor die Wahl, entweder dem Verband den Rücken zu kehren oder die Arbeit zu verlassen. Der Kollege trat aus dem Verband aus, durch Familien- und andere Verhältnisse gezwungen. Bei der Gelegenheit bemerkte Herr Wöhler noch, daß ein anderer Kollege auch herausfliege, sobald er gesund ist. Da von etwa 100 Arbeitern höchstens 25 organisiert sind, war es uns nicht möglich, auf diese Provokation die richtige Antwort zu geben. Verdener Holzarbeiter, laßt euren Dunkel beiseite und tretet dem Deutschen Holzarbeiter-Verband bei, denn nur auf diese Weise können wir Wandel schaffen, aber nicht in Krieger- und Klimdivereinen.

In Werden sind die Differenzen beigelegt. Es wird uns von dort geschrieben:

Der Streik in der Holzwarenfabrik der Firma Wölten, sowie bei Hoberger und Gerling zu Werden wird nach erfolgter Vermittlung durch den königlichen Gewerbeinspektor zu Essen für beendet erklärt.

Zu Zwickau verlangen die Tischler eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 57 Stunden pro Woche und eine Lohn-erhöhung um 5 Pf. pro Stunde. Der Minimallohn soll für Arbeiter unter 20 Jahren 30 Pf., für ältere Arbeiter 35 Pf. betragen. Außerdem soll bei Akkordarbeit der Lohn garan-tiert sein und die geltenden Akkordpreise um 15 Prozent er-höhrt werden. Für Überzeitarbeit und Arbeiten außerhalb der Werkstatt werden Zuschläge verlangt. Diese Forderungen wurden den Tischlerinnungsmeistern und denjenigen Bau-meistern überreicht, welche Tischler beschäftigen. Als Termin für die Antwort ist der 19. Mai festgesetzt. Die auswärtigen Kollegen werden gebeten, die Entwicklung der Bewegung zu verfolgen.

Aus den Berufen der Holzbranche.

Ein wichtiges Urteil.

Ein beliebtes Mittel, welches die Unternehmer anwenden, um sich dagegen zu sichern, daß einzelne von ihnen den bei Streiks oder Aussperrungen gefaßten Beschlüssen zuwider-handeln, ist die Hinterlegung von Wechselfn, die am Tage der Zuwiderhandlung verfallen. Zwar schreibt der § 152 der Gewerbeordnung vor, daß der Rücktritt von solchen Vereinigungen und Verabredungen frei ist und daß hieraus weder Klage noch Einrede stattfindet; die Unternehmer sind es aber gewohnt, daß die §§ 152 und 153 der Gewerbe-ordnung nur auf Arbeiter angewendet werden.

Daß dies nicht immer zutrifft, haben zu ihrem Leidwesen die Augsburger Schreinermeister erfahren, die an-läßlich des gegenwärtigen Streiks sich verpflichtet haben, die Forderungen unserer Kollegen nicht zu bewilligen, und im Falle der Zuwiderhandlung gegen diesen Beschluß für jeden Arbeiter, den sie einstellen, 50 Mk. zu zahlen. Entsprechende Wechsel wurden beim Obermeister deponiert. Als nun ein Meister die Forderung bewilligte und sieben Gesellen ein-stellte, sollte er 350 Mk. zahlen. Natürlich weigerte er sich, und die Wechsel wurden eingeklagt. Das Landgericht Augs-burg, Kammer für Handelslagen, bei welchem die Klage an-hängig gemacht war, fällt nach eingehender Beratung folgendes Urteil:

Die Klage der Innungsmeister auf Einlösung des Wechsels im Betrag von 350 Mk. gegen den Beklagten wird kostenfällig abgewiesen. In der Begründung des Urteils wird betont, daß die Abmachung gegen das Ge-setz verstößt und daß der Beklagte ohne rechtliche Folgen zurücktreten konnte. Ferner ist das Gericht der Ansicht, daß der betreffende Solawechsel nicht Zahlungsmittel ist, sondern die Kautions für eine Konventionalstrafe, die erst verfallen sollte; verfallen ist sie aber nicht, weil der Beklagte vorher von der Vereinbarung zurückgetreten ist.

Unsere Kollegen sollten sich dieses Urteil merken, denn es dürfte ihnen gegebenenfalls gute Dienste leisten.

Die Holzindustrie Hermann Schütt, Akt.-Ges., in Czereß (Westpreußen) erzielte in 1903/04 einen Betriebs-gewinn von 211 878 (1902/03 291 984) Mark. Die Unkosten erforderten 95 073 (426 224) Mark. Abschreibungen 63 639 (43 228) Mark. Außerdem werden besondere Rückstellungen in Höhe von 219 000 Mark vorgenommen. Der vorjährige Verlustsaldo von 145 746 Mark erhöht sich auf 342 081 Mark.

Bayrische Zelluloidwarenfabrik, Akt.-Ges., Mün-berg. In der Generalversammlung wurden die Anträge der Verwaltung (Zahlung einer Dividende von 10 Prozent usw., siehe Nr. 11 Seite 86 unserer Zeitung) genehmigt. Mit-geteilt wurde, daß der Geschäftsgang im laufenden Jahre günstig sei.

Joh. C. Tecklenborg, Akt.-Ges., Schiffswerft und Maschinenfabrik, Bremerhaven. Nach 303 258 Mk. (im Vorjahr 300 405 Mk.) Abschreibungen schließt die Gesellschaft in 1904 mit einem Reingewinn von 397 533 (524 388) Mk., woraus 10 Prozent (12 Prozent) Dividende auf das Bruttokapital von 2,5 Millionen verteilt werden. Die Er-lebigung der vorliegenden Aufträge bietet für das laufende Jahr und darüber hinaus hinreichende Beschäftigung. Be-hufs Ausbau der Anlagen wurde von der Generalversamm-lung die Erhöhung des Grundkapitals um 500 000 Mk. be-schlossen.

Gewerkschaftliches.

Aussperrungen nach dem ABC. Der Plan des bestimmten Herrn Menck in Altona, die Aussperrungen in ein bestimmtes System zu bringen, den wir in Nr. 14 der „Holzarbeiter-Zeitung“ einer näheren Besprechung unterzogen haben, beginnt nun feste Gestalt anzunehmen. Die „Arbeits-geber-Zeitung“ veröffentlicht in ihrer letzten Nummer einen formvollsten Statutenentwurf, der nach dem Vorschlage des Herrn Menck im Gesamtverband deutscher Metallindustrieller eingeführt werden soll.

Nach § 1 dieses Entwurfs kann ein Antrag auf Aus-sperrung erst gestellt werden, wenn Verhandlungen mit den streikenden Arbeitern oder mit der Arbeiterorganisation er-folgslos verlaufen sind. Der Aussperrungsantrag ist nach § 3 dem Zentralvorstand der betreffenden Arbeiterorganisation zum Beispiel dem Metallarbeiter-Verband einzusenden, um diesem Gelegenheit zu geben, den Streik auf dem Wege glük-licher Verhandlungen zu beendigen. In diesen Verhand-lungen muß, wie § 4 vorschreibt, auf Verlangen der Vor-stand des Gesamtverbandes durch wenigstens eines seiner Mitglieder teilnehmen. Der § 6 hat folgenden Wortlaut:

- „1. Durch den Aussperrungsbeschuß werden alle Ar-beiter, deren Namen mit einem bestimmten Buch-staben des Alphabets beginnt, ausgesperrt.“
- „2. Der Aussperrungsbeschuß kann sich auch auf Arbeiter erstrecken, deren Namen mit verschiedenen Buchstaben des Alphabets beginnen.“
- „3. Der oder die betreffenden Anfangsbuchstaben der Namen der auszusperrenden Arbeiter müssen im Aus-sperrungsbeschuß bekannt gegeben werden.“
- „4. In keinem Betriebe des Gesamtverbandes, mit Aus-nahme derjenigen, zu deren Schutze die Aussperrung vor-genommen wurde, dürfen die ausgesperrten Arbeiter vor Beendigung der Aussperrung beschäftigt werden.“

Die folgenden Paragraphen bestimmen, daß der Aus-sperrungsbeschuß für die Mitglieder des Gesamtverbandes

bindend ist; er wird sofort nach der beschließenden Sitzung den angeschlossenen Betrieben mitgeteilt, die ihn unverzüglich unter Beobachtung der etwa bestehenden Kündigungsfristen auszuführen haben. Zuwiderhandelnde müssen für jeden Arbeiter, den sie nicht ausgesperrt haben, pro Kalendertag 10 Mk. Strafe zahlen, und wird aus diesen Strafgebältern ein Streikabwehrfonds gebildet. In einigen Schlußpara-graphen werden noch die Formalitäten für die Aufhebung der Aussperrung vorgeschrieben.

Über den Wert dieser Scharfmacherpläne haben wir uns bereits in einem früheren Artikel ausgelassen. Interessant ist es, daß der Scharfmacherverband sich dazu herbeiläßt, die Arbeiterorganisationen, die seither für ihn Luft waren, ausdrücklich anzuerkennen. Nachdem aber die Rühnmänner in Berlin und die Oberscharfmacher in Hamburg offiziell mit den Gewerkschaften verhandelt haben, blieb den Herren nichts übrig, als die Arbeiterorganisationen auch formell als verhandlungsfähig zu bezeichnen. Leicht dürfte ihnen das nicht geworden sein. Angesichts der wachsenden Macht der Arbeiterorganisationen mußten sie aber notgedrungen ihre Taktik ändern. Die wachsende Macht der Verbände bürgt aber auch dafür, daß selbst die sorgfältigst ausgeklügelten Pläne der Scharfmacher jämmerlich zunichte werden.

Eingefandt.

An die Stockarbeiter Deutschlands.

Die Konferenz der Stockarbeiter hat die Zustimmung des Vorstandes gefunden und ist seitens desselben Berlin als Konferenzort bestimmt worden. Unterzeichnete Kommission, beauftragt die Vorarbeiten zu erledigen, ladet hiermit die Teilnehmer zum Sonntag den 11. und Montag den 12. Juni (Pfingstfeiertage), Beginn der Tagung 11. Juni, vormittags 9 Uhr, nach Berlin, Gewerkschaftshaus, Singel-Ufer 15. Tages-Ordnung im Aufruf der Stockarbeiter bereits veröffentlicht. Nach Mit-teilung des Vorstandes haben bisher nur die Orte Breslau, Bürgel, Hamburg, Borch, Meißel, Offenbach und Wald sich zur Teilnahme gemeldet. Auf Grund unserer Umfrage haben sich die Kollegen der Orte Biegnitz, Dres-den, Leipzig, Frankfurt a. M., Gbln, Nürnberg eben-falls für die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit ausgesprochen. Außerdem sind in folgenden Orten eine größere Anzahl Kollegen vertreten: In Cassel, Bettenhausen, Offen-bach, Bürgel i. S., Eschwege, Garburg, Jersitz, Magdeburg, Grimma, Ringersheim bei Mühlhausen i. G. Wir ersuchen nun sämtliche Kollegen dringend, baldigst Stellung zur Konferenz zu nehmen, Delegierte zu wählen, eventuell Anträge zu beraten und Namen und Wohnung des Delegierten, sowie die Anträge an den Vorstand wie Unter-zeichneten einzusenden. Wo die Zahlstellen die Unkosten allein nicht bestreiten können, ist baldigst der Antrag auf Zuschuß beim Vorstand unter Angabe der Zahl der be-schäftigten, wie auch organisierter Kollegen zu stellen, wel-chem auch nachträglich noch entsprechen werden wird. Das Mandat muß von der Ortsverwaltung beglaubigt sein.

Betreffend der Ausstellung eruchen wir um Angabe, wieviel Objekte eingepackt werden. Zweckmäßig ist es, die Gegenstände, auch Spazierstöcke in Herrenschirmlänge, 15 Zentimeter, Damenstöcke 18 Zentimeter, anzufertigen, damit dieselben später, als Schirmstöcke verpackt, verwendet werden können. Zelluloid natürlich nicht montiert. Für jeden ein-zelnen Artikel ist ein Zettel mit Verzeichnis der Löhne bei-zufügen. Wir planen, auf Pappe kartoniert die Gegenstände zur Ausstellung zu bringen. Auf diese Weise könnten wir eine gute vergleichende Übersicht über die Löhne gewinnen. Zahlstellen, welche keine Stockmuster anfertigen können, hätten zum Vergleich Zeichnungen anzufertigen. Gleichfalls ist ein Verzeichnis der Akkordlöhne anzufertigen, dem die Stunden-löhne oder Wochenlöhne anzufügen und einzusenden sind, dieselben werden nach einem Schema geordnet der Konferenz in zwei Exemplaren vorgelegt werden. Kollegen, wir fordern euch hiermit auf, soweit es noch nicht geschehen, unverzüg-lich Stellung zu nehmen und an den Vorstand sowohl als uns Bericht einzusenden.

Die Stockarbeiter Berlins
i. N. der Branchenkommision der Obmann H. Hübner
N. 28 Schweinminderstr. 84 S. p.

Ein Beitrag zur Stellmacherv agitation.

Ein gutes Zeichen regen Strebens nach menschenwürdigen Verhältnissen unter den Stellmachern macht sich in allen Gauen Deutschlands bei den Mitgliedern des Deutschen Holzarbeiterverbandes bemerkbar. Zweifellos trägt die Dis-kussion, welche seit Ende vorigen Jahres in der „Holz-arbeiter-Zeitung“ geführt wird, dazu bei, daß mit dem Münch-spißen einmal Schluß gemacht und endlich geputzt wird. Wird es doch geradezu notwendig, daß den Wünschen und Hoffnungen der Stellmacher bei Gründung des Deutschen Holzarbeiterverbandes, durch Zusammenschluß mit anderen Berufen der Holzindustrie in eine zentrale Organisation wesentlich leichter Verbesserungen zu erzielen, Rechnung ge-tragen wird. Wir meinen hier praktische Agitationsarbeit als grundlegende Vorbedingung zur Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Was nützen alle schönen Reden und lange Zeitungsartikel über rosigte Vorstellungen, wie Abschaffung des Rost- und Logiswesens, der Akkordarbeit oder gar über die Einführung von Tarifen usw., wenn in punkto Agitation wenig oder gar nichts geleistet wird, und so die Unterlagen für die Durchführung vorstehender Wünsche gänzlich fehlen. Nahezu zwölf Jahre besteht der Deutsche Holzarbeiterverband und er ist groß und stark geworden. Wie wenig sind aber gegen die Erfolge anderer Berufe die der Stellmacher? Selbst durch die Anstellung von Gauvorstehern ist kein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen, so daß die Stellmacher lediglich auf sich selbst angewiesen sind. Man möchte hier unwillkürlich eine Vernachlässigung seitens des Hauptvorstandes konstatieren. Hier erhebt man oft den Ein-wand, daß man von Branchenorganisationen safele, oder behauptet lähn, das liegt eben an den Stellmachern selbst. Keineswegs reden wir der Vereinsmeierei, den wirkungs-losen Branchenorganisationen das Wort. Der zum Holz-arbeiterverband übergetretene Stellmacherverein mit seiner sehr geringen Mitgliederzahl sollte jedoch zu gleicher Ansicht überzeugen. Fest steht aber, daß eine ganze Reihe tüchtiger Kräfte unter den Stellmachern vorhanden sind, welche mit Energie und Ausdauer unter den Berufskollegen

agitierten, ja oft die Leitung in Zahlstellen des Holzarbeiter-verbandes zum Wohle der Gesamtheit mit in Händen hatten. Nur dadurch, daß in den letzten Jahren größere Zahlstellen dazu übergingen, durch Bildung von Stellmachersektionen die Berufskollegen für eine bessere wirtschaftliche Lage zu interessieren, ist es möglich gewesen, Vorteile herauszuschlagen. So zum Beispiel waren hier in Düsseldorf vor stark vier Jahren von zirka 120 am Orte beschäftigten Stellmachern vier bis sechs im Holzarbeiterverband organisiert, ohne sich gegenseitig näher zu kennen. Das wurde anders nach Gründung einer Sektion. Die Zahl der organisierten Stell-macher erhöhte sich bald auf 50 bis 60, mit 79 hatten wir die bis jetzt höchste Zahl erreicht. Hierbei ist zu berück-sichtigen, daß die meisten Stellmacher hier auf der Waggon-fabrik arbeiten und solche dabel sind, die sozusagen ihr ganzes Leben auf dieser Knochenmühle verschliffen haben und absolut nicht der Organisation zugänglich sind, da selbige meinen, über eine Lebensstellung zu verfügen. Diese Kol-legen gehen in ihrer Indifferenz so weit, daß sie ein förm-liches Demunziantensystem organisieren, um organisierte Kollegen bei den direkten Vorgesetzten und der Direktion zu schädigen. Trotzdem können wir sagen, daß drei Viertel der am Orte beschäftigten Stellmacher organisiert sind. Haben wir auch noch keine Lohnbewegung inszeniert, so sind doch die Verhältnisse durch die Aufklärung in der Sektion in mancher Hinsicht gebessert worden. Das Rost- und Logis-wesen bei den Krautern ist sozusagen verschwunden. In der Waggonfabrik sind eine Reihe Mißstände durch Benutzung der örtlichen Arbeiterpresse beseitigt worden und sind dann auch die Indifferenten froh, daß auf solche Weise sich manches zum Besseren änderte. Ein weiterer Erfolg der Sektion ist der, daß hier zugewiesene Kollegen fast durchweg der Organi-sation gewonnen werden und bei der Abreise als geschulte Verbandskollegen die Agitation in der Fremde mit Erfolg aufnehmen können. Die hiesige Sektion ist nun der Ansicht, daß eine planmäßige Agitation auf der ganzen Linie auf-genommen werden muß, und zwar sofort, und da, wo eben möglich, Sektionen gegründet werden müssen. Der jeweilige Sektionsvorsitzende muß in der Lokalverwaltung Sitz und Stimme haben, um so das Band fürs Ganze zu festigen. Wird es doch endlich einmal Zeit, daß die zahlenden Stell-macher im Holzarbeiterverband nicht nur zu sehen brauchen, wie andere Berufe, vornehmlich die Schreiner, erfolgreich vorgehen können auf Grund ihrer Macht im Holzarbeiter-verband. Hier muß seitens des Hauptvorstandes der Hebel angelegt werden. In Verbindung mit den Gauvorständen, welche sich in den Zahlstellen ihres Bezirkes nach den Ver-hältnissen der Stellmacher zu erkundigen haben, sind die besten Kräfte herauszusuchen, und könnte dann in die Agi-tation eingetreten werden. Wenn wir auch keine Schwärmer für Konferenzen sind, so wird es doch notwendig, einige geeignete Kräfte aus den Reihen der Stellmacher herauszuholen, welche an einer der regelmäßig stattfindenden Gauvorsteherkon-ferenzen teilzunehmen hätten. Zweifellos würden bei gründ-licher Aussprache viel praktische Fingerszeige für die künftige Agitation unter den Stellmachern der Gauvorstehern mit auf den Weg gegeben. Ein anderer, besserer Weg steht uns nicht offen, da die jetzt meistens erst alle zwei Jahre stattfindenden Gaukonferenzen oftmals nicht in der Lage sind, ihre Tages-ordnungen zu erledigen. Eine besondere Stellmacherkonferenz würde kaum ein besseres Resultat zeitigen, als obiger Vorschlag, richtig angewandt, der gesamten Agitation nützen würde. Als ein Mangel an Einsicht seitens der Zentralkommission wird es im Allgemeinen auch empfunden, daß unter den angestellten Kol-legen innerhalb des Verbandes kein einziger Stellmacher vor-handen ist. Ein im Arbeitsverhältnis stehender Kollege als Beisitzer ist nicht in der Lage, so zu arbeiten, wie es für die Entwicklung des Verbandes, besonders für die Stelle-macher, notwendig wäre. Ist doch gerade in diesem Beruf ein großes Feld, das unbedingt bearbeitet werden muß, offen. Hoffentlich berücksichtigt man bei Neuanstellungen diesen Umstand und die gesamte Organisation hat den Nutzen da-von. Die sehr anstrengende Arbeit, lange Arbeitszeit, ger-inger Lohn usw. ermöglichen es nur einzelnen, besonders ideal veranlagten Kollegen, die Agitation in kleinen Bezirken aufzunehmen. Große materielle Opfer und Einbuße an der Gesundheit müssen dieselben bringen. Da sollte man energisch eingreifen und die gemachten Vorschläge verwerten, um so zum Wohle der Stellmacher und zum ferneren Gedeihen des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes beizutragen. Schlecht läßt sich der Stellmacher organisieren, hat er aber den Wert der Organisation erfasst, so ist er nicht mehr von ihr zu trennen.

Die Sektion der Stellmacher Düsseldorfs.

Literarisches.

Bei der Redaktion sind folgende Schriften eingegangen:
Die brennische Zimmererbewegung. Eine Darstellung der Entwicklung und Kämpfe der brennischen Zimmerer-organisation, verbunden mit einer Abrechnung vom Zustande im Jahre 1904. Herausgegeben vom Vorstande der Zahl-stelle Bremen des Zentralverbandes der Zimmerer Deutsch-lands. Im Auftrage H. Steffen, Bremen 1905.

Gustav Niem. Die Lage der Glasarbeiter im Lichte des Siemens-Prozesses. Herausgegeben vom Verbands der Glasarbeiter; Geschäftsstelle Berlin O. 17, Goflerstr. 29, Preis 30 Pfennig.

Briefkasten.

Dresdener Musikinstrumentenarbeiter und Andere. Wir werden in letzter Zeit förmlich mit Eingendungen einzelner Branchen bestürmt, die nichts anderes bezwecken, als die Veranstaltung besonderer Branchenkongressen oder Branchenstatistiken. Nach unserer Meinung ist es doch erforderlich, vor solchen Veröffentlichungen zunächst mit dem Hauptvorstand in Verbindung zu treten, um mit diesem die Bedürfnisfrage derartiger, in das Verbandsleben tief-einschneidender Fragen zu erörtern. Wir veröffentlichen deshalb künftig solche Eingendungen erst dann, wenn eine solche Verständigung vorher stattgefunden hat. Das gilt zunächst für Ihr Eingefandt, das den Hauptvorstand auf dem Wege über die Zeitung zur Einberufung einer Musik-instrumentenarbeiterkonferenz förmlich verpflichtet. Ein-sendungen, die ausschließlich die Erörterung der besonderen Verhältnisse einer Branche bezwecken, werden natürlich nach wie vor weitgehende Aufnahme finden.

Verammlungs-Anzeiger.

Ein a. Mh. Sektion der Parkettleger.
 Sonntag den 4. Juni, vormittags halb 11 Uhr, im Lokal F. Bilmann, Zieboldsstraße 67, Düsseldorf, Stellmacher. Jeden ersten Samstag im Monat, abends 8 1/2 Uhr, bei Schumacher, Zimmermannstraße 38.

Anzeigen.

Bad Neichenhall. Die Gerberge befindet sich im Gasthaus Zur blauen Traube, Poststraße. Dasselbst wird die Reiseunterstützung ausbezahlt.
Darunfand. Arbeitsnachweis und Auszahlung der Reiseunterstützung bei Anton Gilling, Webfrauenstraße 37, von morgens 9 Uhr bis abends 6 Uhr. Umschauen verboten.
Elberfeld-Barmen. Den Verwaltungen und Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Geschäftsstelle unserer Reiseunterstützung sich ab Berlinstraße 37, Elberfeld, befindet. Auszahlung der Reiseunterstützung und Arbeitsnachweis vormittags von 10-11 Uhr und nachmittags von 4-5 Uhr. Sonntagsvormittags von 9-10 Uhr.
Gründenz. Der Arbeitsnachweis befindet sich im Gewerbehaus, Langestraße 18. Das Umschauen ist verboten.
Winnz. Verkehrslos! Brauhaus Zum Gutenberg, Franziskanergasse. Reiseunterstützung zahlt Jakob Döhle, Klosterstraße, Brand 17.
Schneidemühl. Bevollmächtigter Max Krüger, Tischler, Poststraße 11. Kassierer Ernst Lütke, Tischler, Königstraße 4c. Bekletter zahlt die Reiseunterstützung aus. Unser Verkehrslos! befindet sich bei Frau Koch, Breitestraße 41.
Treuenbrieken. Bevollmächtigter Otto Mengert, Neue Marktstraße 154. Reiseunterstützung zahlt Karl Müller, Breitestraße 254. Verkehrslos! bei Fritz Köbber, Berliner Vorstadt.
Wiesbaden. Der Arbeitsnachweis für Tischler, Maschinenarbeiter, Drechsler und Wagner befindet sich bei Kollege Bischof, Hermannstraße 26. S. S. I. r. Umschauen ist strengstens verboten. Die Reiseunterstützung wird bei Singer, Gemeindebadgäßchen 6, ausbezahlt. An Wochentagen abends 7-8 Uhr, an Sonntagen mittags von 12-1 Uhr.
Zeit. Bevollmächtigter Hermann Wolf, Besenstr. 7. Kassierer F. Naumann, Poststr. 5 LL. Der Arbeitsnachweis befindet sich im Kämpfer Restaurant, Schützenstraße 8. Dasselbst wird Reiseunterstützung ausbezahlt. Gerberge Meines Restaurant, Scharenstraße. Es wird ersucht, das Umschauen zu unterlassen.

Achtung Schreiner!
 Die Firma **Karl Jughardt in Höchst a. Main** sucht unter großen Besprechungen Schreiner. Wir erfuchen die Kollegen, hierauf nicht hereinzufragen und erst Erkundigungen bei der Lokalverwaltung hier einzuziehen. Des weiteren machen wir bekannt, daß das Umschauen in Höchst a. M. zu unterlassen ist und nur unser Arbeitsnachweis, Königsteinerstraße 65, zu benutzen ist.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
 Zahlstelle Geislingen.
 Sonntag den 4. Juni feiert die diesige Zahlstelle ihr **zehnjähriges Stiftungs-Fest** im Saale des Gasthauses Zum Pflug in Altenstadt mit Festrede, Musik, komische Vorträge und Tanz.
 Wir beehren uns, alle Kollegen und Freunde unserer Sache höflichst einzuladen.
 Anfang nachm. 2 Uhr. Eintritt 20 Pfennig. Die Lokalverwaltung.

Ludwig Rieth, Korbmacher, wo steht Du? Sende Deine Adresse an **Joh. Pries** in Gerzhorn bei Glückstadt, Holstein.

Werksführer
 für Bautischlerei und Holzbearbeitungsfabrik, praktisch vorgebildet, durchaus selbständig, erfahren mit Holzbearbeitungsmaschinen, Gasmotor, sofort gesucht. Offerten mit Lohnansprüche an **Arendt & Wilhelm, Oberwalde.**

Zwei tüchtige Tischlergesellen für Bauarbeit und Möbel finden dauernde Beschäftigung bei **H. Jeserich, Petrus i. Marx.**

Zwei Schreiner auf furnierte Arbeit gesucht. **Josef Feiss, Schreinermeister** Bisingen, Baden.

Mehrere tüchtige Tischler, sowie einen perfekten Zuschnneider für bessere eichene Möbel und Geschäftseinrichtungen für dauernd gesucht. **A. Türklitz, Möbelfabrik** Brändenburg a. Sabel.

Möbelfabrik Süddeutschlands sucht zu sofortigem Eintritt tüchtige Möbelschreiner für schöne, dauernde Arbeit. Gest. Offerten unter **A. Z. 26** an die Exp. d. Bl.

Einige tüchtige Stuhlbaue finden auf bessere imitierte und echte Stühle dauernde Beschäftigung. **Rob. Oelschlägel & Co., Stuhlfabrik** Br. Holland D.-Pr.

Zwei Schreiner für bessere Bauarbeiten sucht **Valentin Wepler, Mech. Schreiner** Alsfeld (Oberhessen).

Tüchtige Möbelschreiner, Beizer und Polsterer finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei **Möbelfabrik Veihl & Cie., m. b. H.** Pforzheim.

Wir suchen für unsere mech. Bau- und Möbelschreiner zwei zuverlässige Tischler. Sichern lohnende und dauernde Beschäftigung. **Gebr. Baumgardt, Hersfeld a. d. Fulda.**

Beizer und Polsterer, 24 Jahre alt, sucht sofort oder später dauernde Arbeit. Gest. Off. unter „**dauernd 32**“ an die Exp. d. Bl.

Mehrere tüchtige Möbelschler und einen Fräser stellt sofort ein bei dauernder Beschäftigung **Möbelfabrik Emil Berger** Eisleben.

Verheirateter **Holzbrechler**, tüchtig im Fach, sucht sofort dauernde Stellung auf Kraftbetrieb. Gest. Off. unt. **N. A. 30** an die Exp. d. Blg.

Ein **Drechsler** für sofort gesucht. **Walter Lauterwald & Sohn** Dampfdrechserei, Eisleben.

Ein **Drechsler** auf Wagenbauartikel sucht sofort **Leo Wronski, Werbau, Sachsen.**

Tüchtige solide **Drechsler**, die auch Geländeraufbaumacher, für dauernde Stellung gesucht. **Mirass & Börnicke, Graudenz.**

2 bis 3 ordentliche **Korbmachergesellen** finden dauernde und lohnende Beschäftigung auf Packtörbe bei **Frau Wwe. Gust. Sommer** Sagen i. W., Frankfurterstraße 19.

Drei bis vier jüngere **Korbmacher** auf Reiseförbe für dauernd. Akkordlohn. Eintritt sofort. **Aug. Fingado, Korbgeschäft** Lahr (Baden).

Vier tüchtige **Korbmacher** auf Reiseförbe (Zoll 12 Pf.) sucht sofort bei dauernder Arbeit. **Otto Busch, Eisleben.**

Zwei tüchtige **Korbmacher** auf Pack und grün geschlagene Arbeit geg. guten Lohn sofort gesucht. **Josef Henrich, Korbmacher** Schwannheim b. Frankfurt a. M.

Zwei **Korbmachergesellen** finden dauernde Beschäftigung auf Gestellarbeit und Geschlagene, hauptsächlich Reiseförbe. **Richard Böttger** Nr. 8 Nydragatan, Stockholm, Schweden.

Ein **Korbmacher** auf Strandföbe (Wochenlohn 10 Mark bei freier Station) und einer auf Mattarbeit sogleich gesucht. **G. Wolle, Bergen a. Nügen.**

Ein junger, tüchtiger **Birstenmacher** findet dauernde Beschäftigung bei **Frau Wwe. Schellmacher** Schaffhausen (Schweiz).

Ein jüngerer tüchtiger **Birstenmacher** findet gute und dauernde Stellung bei **Joh. Krust jr., Bausfelden.**

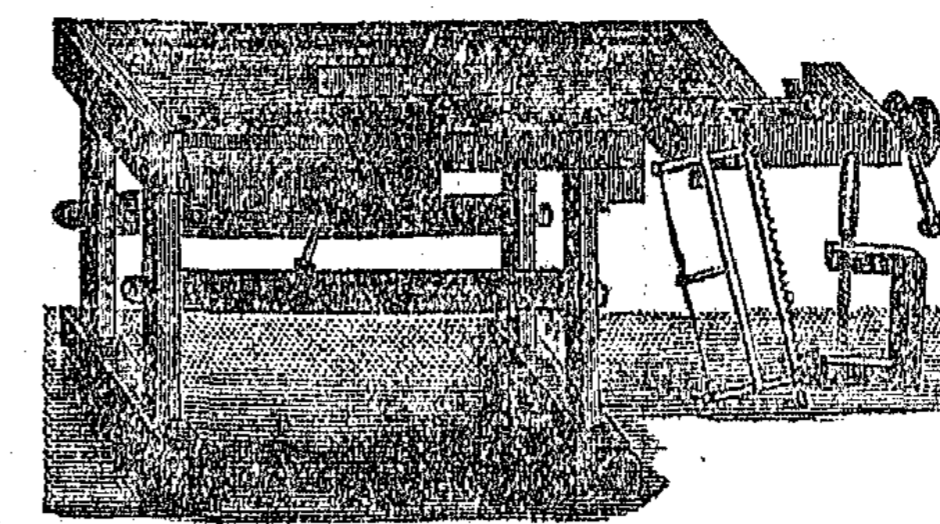
Gesucht für sofort jüngerer tüchtiger **Birstenmacher**, mit allen vorkommenden Arbeiten (auch Holzarbeit) durchaus vertraut, f. dauernde Beschäftigung (Mitteldeutschland), Offerten mit Angabe der Bedingungen unter **K. L. 31** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Zwei zuverlässige **Kammachergesellen** werden sofort für dauernd gesucht. **M. Bruchmann, Kammfabrik** Schweidnitz, Schlesien.

Korbmacher-Werkzeug unter Garantie. Liste gratis. **L. Fogelberg, Seinsberg, Rheinl.**

Tischler-Fachschule
Neustadt i. Meckl.
 Zeichner * Werkführer * Meister

Achtung!
 ?
Holzarbeiter!
 Nur **Verbands-Mitglieder** erhalten gegen die geringe Ratenzahlung von 2 Mark sofort das vollständige Werk **Der praktische Tischler** von Hermann Walde Neue Auflage 1905
 875 Seiten • 1000 Illustrationen
 97 Tafeln • 2 Modelle
 Preis mit Mappe Detailzeichnungen 22 Mark
 Preis ohne Mappe Detailzeichnungen 20 Mark
Auf 8 Tage zur Ansicht liefert die Buchhandlung **E. F. Fr. Reissner, Leipzig.**



Tischlerwerkzeuge, Hobelbänke.
Titus Axen, Altona.
 Preislisten gratis und franko.

Otto Bergmann, Berlin SO. 33, Oppolinerstrasse 31

Abziehsteine
 Spezial-Preisliste gratis und franko.

Tischler-Fachschule Gotha.
 Gründliche Ausbildung zum Meister, Werkführer und Zeichner. Prospekt gratis.

Streng reelle und billigste Bezugsquelle!
 In mehr als 150 000 Familien im Gebrauch!
Gänsefedern.
 Gänsefedern u. alle anderen Sorten Bettfedern. Neuheit u. bester Qualität, garantiert! Gute, preisw. Bettfedern p. Pfund für 8,50; 12 Pf. ; 1,40. Prima-Galdbaumw. 1,60; 1,80. Polarfedern: halbweiß 2, weiß 2,50. Silberweiße Bettfedern 3; 3,50; 4; 5. Acht chines. Gänsefedern 2,50. Polarbaumw. 3; 4; 5 Pf. Jede beliebige Anzahl zahlfrei gegen Nachnahme! Zurücknahme auf unsere Kosten!
Pecher & Co. in Herford W
 Nr. 2214 in Westfalen
 Proben und Preislisten, auch über Bettstoffe und fertige Betten, kostenlos. Angabe der Preislisten für Probebestellung erwünscht!

Bauschule Zerbst
 Anhaltische
 Hochbau-, Gleichberechtigung m. d. Kgl. Preuss. Baugewerk-Schulen.
 Steinmetz- und Tiefbautechniker.
 It. Erlass v. 22. Febr. 1904. Lehrpl. kostenfr.

Holzbearbeitungsmaschinen sind zu verkaufen bei **Karl Lehner, Deuben, Bez. Dresden** Schulstraße 8.

Vorsicht!
 Lassen Sie sich nicht täuschen durch nachgemachte

Granat-Politur

Granat-Politur ist meine Erfindung, seit 10 Jahren anerkannt u. zahlreichen Gutachten. Alle anderen gleichnamigen Fabrikate sind wertlose Nachahmungen, deren Nachteile sich später bemerkbar machen. Eine einzige Firma bezog nachweislich seit Oktober 1904, also in fünf Monaten, für ca. 5000 Mark Granat-Politur von

Lack- und Politurwerk C. Bratsch Reinickendorf-Berlin.

Neues Pflaumenmus

frisch, dick eingedickt, unübert. im Geschmack **Smalte-Gimer 28 Pfd. Mk. 4,50**
Post-Gimer 10 Pfd. = 2,-
 Fässer von 38, 55, 70-140 Pfd. à Pfd. 0,14

Tafelhonig

präp., kräftigend, u. gesund. Nahrungsmittel **Post-Smalte-Gimer 10 Pfd. Mk. 3,30**
 Salz, Senf u. Pfeffergurken, Preiselbeeren lt. Preisl. Gefäße frei, ab hier geg. Nachnahme.

Heinr. Eckstein Konservenfabrik Magdeburg 21.

Paul Horn, Hamburg
 Pappel-Allee 26-36 * Eilbeck * Pappel-Allee 26-36
Fabrik chemischer Produkte.

Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserrecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.
Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Olanwendung) haben sich in den größten Fabriken dauernd Eingang verschafft.
Paul Horn's wasserrechte Beizen in allen Holzfarben, auch almahagoni und englischgrün, rauhen das Holz nicht auf, prachsvolle Farbentöne, sofort trocken.
Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polierfähig, dauerhaft, schnell trocknend.
Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporon mit Schellackmasse.
Paul Horn's Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte, dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.
Paul Horn's Patent-Politur zum Reinpulieren, erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Ölwolken und verhindert unter Garantie das Olanusschlagen.
Paul Horn's Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und gepulverten Ware zum Versand gebracht.
Paul Horn's Filztafel-papiere sind überall gelobt, da scharf und scharf.
Paul Horn's diverse Sorten Soda sind preiswert und von f. Qualität.
Paul Horn's liest 20% reifigierten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.
Paul Horn's ist 20% „preisgekrönt“ Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1899.
Paul Horn's erhielt das 20% Preisdiploam auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1899.
Paul Horn's besitzt das 20% Ehrendiploam der Drechsleri-Fachausstellung Leipzig 1899.
 sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen u. Gewerbmuseen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.
 versendet Preisblätter gratis und franko.
1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.

Es lohnt sich
 für jeden mit Postkarte kostenlose Zusendung unserer Muster von **Damen- und Herrenstoffen** zu verlangen. Entzückend schöne und grosse Auswahl, concurrenzlos billige Preise. Kein Kaufzwang!
Katalog über Woll- und Baumwollwaren, Gardinen, Wäsche, Hüte, Mützen, Polzwaren, Confection, Hausbedarf- u. Bekleidungsartikel gratis u. franco.

Juchausstellung Augsburg 271
 Wimpfheimer & Co.

Verlag von Karl Klotz in Stuttgart. Druck von Paul Singer in Stuttgart.